

-V RP

-5(1980)2

Handreichung II

zum

Entwurf eines lernzielorientierten Lehrplanes
für das Unterrichtsfach SOZIALKUNDE an berufs-
bildenden Schulen in Rheinland-Pfalz

Erläuterungen zum Lehrplanentwurf und Vorschläge zur
Umsetzung des Lehrplanentwurfs in Unterricht

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

8/1995

81/995

Georg-Eckert-Institut BS78



1 170 617 1

Herausgegeben
vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz
946 D - 51 324/35 v. 20.05.1980

Kennzeichnung: BS/BF/BA/FC/FS 00 v. 22.05.1980

Handreichung II

zum

Entwurf eines lernzielorientierten Lehrplanes
für das Unterrichtsfach SOZIALKUNDE an berufs-
bildenden Schulen in Rheinland-Pfalz

Erläuterungen zum Lehrplanentwurf und Vorschläge zur
Umsetzung des Lehrplanentwurfs in Unterricht

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

81/995

81/995

Georg-Eckert-Institut BS78



1 170 617 1

Herausgegeben
vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz
946 D - 51 324/35 v. 20.05.1980

Kennzeichnung: BS/BF/BA/FC/FS 00 v. 22.05.1980

ZI-V RP
S-5(1980)
2

INHALT

		Seite
1.0	Allgemeine Vorbemerkungen	4
2.0	Allgemeine Hinweise zum Sozialkunde- unterricht	
2.1	Unterrichtsprozeß als Lehrnprozeß und Gruppenprozeß	5
2.2	Das Unterrichtsgespräch und seine Bedeutung	5
2.3	Ausgangspunkt der Unterrichtsvorbereitung ist die Struktur der Klasse	6
2.4	Didaktische Reduktion	8
2.5	"Spiralförmiges" Verfahren bei der Erarbeitung von Feinlernzielen	8
2.6	Methoden/Arbeitstechniken	14
2.7	Der Zeitfaktor in der Unterrichtsplanung	14
2.8	Aktuelle Politik im Sozialkundeunterricht	15
2.9	Der "Geschichtliche Bezug"	16
3.0	Zusammenarbeit der Kollegen und mit den Institutionen	
3.1.0	Fachberatung Sozialkunde	
3.1.1	Fachberater	18
3.1.2	Landeszentrale für politische Bildung, Mainz	19
3.1.3	Arbeitsstelle für Lehrplanentwicklung und -koordination des Landes Rhl.-Pf. (ALK)	19
3.1.4	Staatl. Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (SIL)	20
3.2	Prüfungen und Leistungsnachweise	21
3.3	Fachkonferenzen und Arbeitsgruppen	23
3.4	Verbindlichkeit der Lernziele - Verbindliche Themen und Wahlthemen	23
3.5	Vorschlag für einen Verteilungsplan der inhaltl. Komponente der Lernziele für Berufsschul-	

	Seite	
4.0	Unterrichtsplanung	
4.1	Allgemeine Hinweise zu Unterrichts- skizzen	37
4.2	Fachwissenschaften und Unterricht	38
4.3	Lernvoraussetzungen	39
4.4	Unterrichtsstrategie - Zeit	41
4.5	Erstellung von Feinlernzielen (Grundstrukturen)	42
4.6	Organisationsformen und ihre Ziele	45
4.7	Unterrichtsmedien	51
4.8	Katalog möglicher Lernziel- und Leistungs- kontrollverfahren	56
4.9	Umsetzung des Lernzielorientierten Lehr- planes für das Unterrichtsfach Sozialkunde	59
5.0	Allgemeine Unterrichtshilfen	68
5.1	Hinweise zur Literatur	68
5.2	Anschriften vor Stellen, die Informations- material zu bestimmten Fragen der Politischen Bildung bereithalten	90

Anhang

"Materialien zur Geschichte im Sozialkunde-
unterricht"

1.0 ALLGEMEINE VORBEMERKUNGEN

Ursprünglich enthielt der lernzielorientierte Lehrplanentwurf von 1978 einen längeren Abschnitt mit Hinweisen für die Unterrichtsrealisation. Dieser Abschnitt wurde aber bei der Redaktion abgetrennt, um den Lehrplanentwurf umfangmäßig zu entlasten und den Lehrplancharakter deutlicher hervortreten zu lassen. Der Inhalt dieses Abschnittes wird nun als zweite Folge der Handreichungen in überarbeiteter und erweiterter Form vorgelegt.

Die getrennte Veröffentlichung von "Erläuterungen zum Lehrplanentwurf und Vorschläge zur Umsetzung des Lehrplanentwurfs in Unterricht" bot darüber hinaus die Möglichkeit, erste Erfahrungen und Schwierigkeiten mit dem neuen Lehrplan zu verarbeiten. Sie ergaben sich aus den Gesprächen zwischen den Fachberatern Sozialkunde und den Fachkonferenzen Sozialkunde einer Anzahl von Schulen seit der Einführung des Lehrplanentwurfs mit Beginn des Schuljahres 1978/79.

2.0 ALLGEMEINE HINWEISE ZUM SOZIALKUNDEUNTERRICHT

2.1 Unterrichtsprozeß als Lernprozeß und Gruppenprozeß

Der Unterrichtsprozeß enthält immer sowohl einen Lernprozeß, in dem die Schüler mit einem Sachverhalt konfrontiert werden, als auch einen gruppenspezifischen Prozeß, in dem sich die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Schülern und der Schüler untereinander artikulieren. Beide Prozesse, Lernprozeß und gruppenspezifischer Prozeß, stehen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Der Lehrer darf nicht nur den Lernprozeß im Auge haben, er muß auch den Gruppenprozeß in seinen möglichen Verlaufsformen und Wirkungen abschätzen und seinen Einfluß auf den Lernprozeß beurteilen können. Die bekannten Begriffe Führungsstil (z. B. autoritär, demokratisch, laissez-faire) und Unterrichtsstil (z. B. dominativ, sozial-integrativ) betonen zu ausschließlich das Lehrerverhalten und erfassen dadurch nicht deutlich genug das Wechselverhältnis von Lehrerverhalten und Schüler(Gruppen-)verhalten. Die sozialen Erfahrungen der Schüler im Sozialkundeunterricht sind ein wesentliches Element politischer Bildung, die vielleicht am stärksten nachwirkende Art und Weise des Unterrichtsprozesses in der Sozialkunde fördern oder hemmen die politische Sozialisation der Schüler und sind damit ein wichtiger Faktor der politischen Kultur.

2.2 Das Unterrichtsgespräch und seine Bedeutung

Die Vermittlung zwischen Lernprozeß und Gruppenprozeß leistet das Gespräch, das sich im Unterricht entwickelt - oder auch unterbleibt und damit die Vermittlung ver-

hindert. Das Gespräch im Unterricht dient nicht nur der Darstellung, Problematisierung und Vertiefung des Lerninhaltes, sondern läßt auch zwischenmenschliche Beziehungen entstehen, hilft Spannungen zwischen dem Lehrer und den Schülern abzubauen und ermöglicht die Artikulierung von sonst unterbliebenen Fragen und Positionen. Damit wächst die Chance zum sachlichen Austausch unterschiedlicher Argumentationen bei gleichzeitiger persönlicher Achtung voneinander, d. h. aber zum eigentlich politischen Gespräch mit den Schülern und der Schüler untereinander. "'Geschichte' und 'Politik' werden von vielen Schülern und Studierenden nicht deswegen abgelehnt, weil sie uninteressant wären. Der Grund ist ein anderer; junge Menschen, von der Grundschule bis zur Universität, lassen sich nicht in die Rolle des Konsumenten abdrängen. Sie haben ihre eigenen Fragen, die es zu beantworten gilt. Geschichte und Politik müssen zum Ort des Gesprächs, der gemeinsamen Problemstellung und -lösung werden. Erst dann können sie zu Gegenwartserhellung und Zukunftsplanung beitragen." (Kurt Fina, Das Gespräch im historisch-politischen Unterricht, UTB 798, München 1978, S. 9)

2.3 Ausgangspunkt der Unterrichtsvorbereitung ist die Struktur der Klasse

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach dem Ausgangspunkt des sozialkundlichen Lernprozesses in der Schule. Ausgangspunkt sollte nicht der Lehrplan, sondern die konkrete Klasse sein. Wieviel wissen wir über sie, über die einzelnen Schüler, ihre Herkunft, ihre Vorbildung, ihr Berufsziel, ihre Interessen. Vieles, was für den sozialkundlichen Unterricht wichtig ist, erfahren wir erst aus dem Gespräch mit der Klasse, wenn auch oft der Blick ins Klassenbuch und die Vorstellung der Schüler bei der Übernahme der Klasse schon Aufschlüsse gibt. Nur Blick auf

die konkrete Klasse können Fragen der Themenauswahl, der Wahl unterschiedlicher Methoden und Medien und die Formulierung von Feinzielen gelingen. Von Fall zu Fall ist es sinnvoll, die Schüler in die Planung des Unterrichtsprozesses einzubeziehen und an der Formulierung von Arbeitsaufträgen zu beteiligen. Im übrigen tut der Lehrer gut daran, sich klar zu machen, daß entscheidende Faktoren politischer Sozialisation seiner Schüler schon grundgelegt sind, bevor diese die berufsbildende Schule betreten und daß der Einfluß auf die politische Bildung seiner Schüler außerhalb der Schule schwerer wiegt, als der Sozialkundeunterricht. Die Distanz, die gerade der engagierte Lehrer nach solchen Einsichten zum eigenen Unterricht gewinnt, gibt ihm den Mut, den Schülern Zeit zur eigenen Entfaltung im Unterricht zu lassen. "Alle Lehr- und Stoffpläne, die lediglich auf schweigend-gehorsame Wissensspeicherung abzielen, entmutigen und verderben die Kinder. Sie verführen die Lehrer zu 'pseudo-pädagogischer Herrschaft' (Th. Litt). Je einseitiger der Unterricht auf eilfertige Planerfüllung hin konzipiert ist, desto mehr spricht der Lehrer, desto länger und schließlich beharrlicher schweigen die Schüler. Doch an dieser Stelle ist die Sprache des Lehrers bereits zu inhumanem Tun geworden. Sein Wort bleibt ohne Echo, er selbst ohne Freude." (K. Fina, a.a.O. S. 43)

Nach der Entscheidung für ein Thema auf Grund des Lehrplans und des Schullehrplans (siehe weiter unten) aus den Bereichen der verbindlichen Themen, bzw. der Wahlthemen erfolgt mit ständigem Blick auf die konkrete Klasse die Unterrichtsvorbereitung im engeren Sinn.

2.4 Didaktische Reduktion

Jede Unterrichtsvorbereitung enthält als Kern einen Vorgang, der "Didaktische Reduktion" genannt wird. Das Thema wird, ausgehend von wissenschaftlich verantworteten, möglicherweise auch kontroversen Erarbeitungen, horizontal (d. h. auf wissenschaftlicher Ebene) und vertikal (d. h. auf den Verständnishorizont der Schüler der konkreten Klasse bezogen) vereinfacht (reduziert; wörtl. "zurückgeführt"). Dabei darf einerseits die "Grundeinsicht", bzw. die Substanz der zu vermittelnden Sache nicht verkürzt oder verzerrt werden, andererseits keine "Abbilddidaktik" zustande kommen, die wissenschaftliche Differenzierungen und Begriffe unreflektiert auf die Schülerebene projiziert (vgl. Lehrplanentwurf S. 6). Zielpunkt der Didaktischen Reduktion sind die Lernerfordernisse der Schüler auf dem Hintergrund der Lernbedürfnisse der Gesellschaft, die in den dem Lehrplanentwurf vorgesetzten Leitziele, allgemeinen Lernziele und Methoden/Arbeitstechniken (vgl. Lehrplanentwurf S. 10 - 13) formuliert sind. Am Anfang jeder Unterrichtsvorbereitung muß also die Beschäftigung mit der Sache stehen, denn nur dann, wenn der Lehrer die Sache selbst ganz und gar verstanden hat, wird er die Didaktische Reduktion ohne "Substanzverlust" bis in die für die einzelnen Lernschritte einer Unterrichtseinheit notwendigen Feinzielformulierungen hinein durchführen können.

2.5 "Spiralförmiges" Verfahren bei der Erarbeitung von Feinlernzielen

In dieser Phase der Unterrichtsvorbereitung bedient sich der Lehrer sinnvollerweise eines spiralförmigen Verfahrens. Dabei geht er zunächst von didaktisch-methodischen Überlegungen (Situation der konkreten

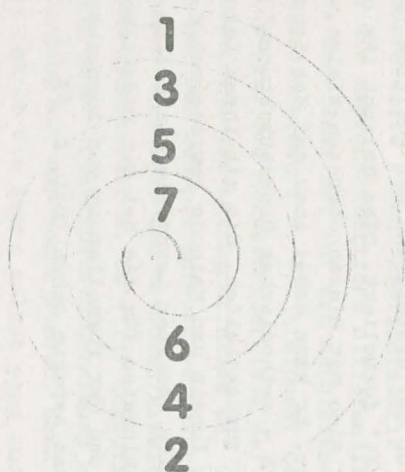
Klasse) und Vorgaben (Lehrplanentwurf und Schullehrplan) aus, vertieft sich dann in den sachlichen Gehalt des zu vermittelnden und zu reduzierenden Themas, formuliert dann Lernziele aus und konfrontiert diese bei jeder weiteren Differenzierung wieder mit dem sachlichen Gehalt, um sicher zu gehen, daß er sich keiner Verkürzung oder Verzerrung des eigentlichen Gehalts schuldig gemacht hat. Bei diesem Vorgehen greift er auf die Leitziele, allgemeinen Lernziele und Methoden/Arbeitstechniken zurück, die der Plan zur Verdeutlichung der wesentlichen Intentionen des sozialkundlichen Unterrichts zur Verfügung stellt. Sie sind vor dem Hintergrund der Position "Politische Rationalität" formuliert. Dies gelingt ihm umso besser, je mehr er sich mit diesen obersten Zielen vertraut gemacht hat. Er kann dabei auch auf das Schaubild "Didaktisch - methodischer Grundstrukturen" (siehe Seite 43) zurückgreifen, die mit ihren Lernzielkategorien Inhalt und Methode gewissermaßen eine Konzentration oberster Lernziele darstellen und vielfache Hinweise für die bei der Didaktischen Reduktion und der Formulierung von Lernzielen wesentlichen Aspekte geben (vgl. S. 44.)

Didaktisch - Methodischer Bereich

1. Analyse der Klasse
Entscheidung für ein Thema

Didaktische Reduktion
vornehmen
unter Berücksichtigung
der Leitziele und
allgem. Lernziele

Method. Überlegungen
Sozialformen,
Arbeitsweisen,
Medien



2. Erarbeitung der fachwissenschaftl.
Grundlagen
fachl.-inhaltl. Überlegungen

7. Verlaufsmodell mit
Zeitangaben erstellen
und Kontrollphasen

6. Rückkoppelung der
Methoden und Medien
an die Fachwissenschaft

4. Lernziele und ihre
Taxonomien
formulieren im Hin-
blick auf die fach-
wissenschaftl. Grund-
lage

Fachwissenschaftlicher Bereich

Erläuterungen zum Schaubild "Spiralförmiges Verfahren"

1.: Analyse der Klasse/Entscheidung für ein Thema

Ansatzpunkt der konkreten Unterrichtsvorbereitung ist die Kenntnis der zu unterrichtenden Klasse und deren Voraussetzungen. Bei der Entscheidung für Wahlthemen sollte die Interessenlage der Klasse mitberücksichtigt werden. Die Kenntnis der Klasse geht notwendigerweise auch in die

2.: Erarbeitung der fachwissenschaftlichen Grundlagen - fachlich-inhaltliche Überlegungen mit hinein, insofern der Rückgriff auf die fachwissenschaftliche Seite der Unterrichtsstunde schon unter dem Aspekt der Vermittlung an eine konkrete Gruppe steht. Gleichzeitig müssen die zugehörigen Groblernziele zum Thema im Auge behalten werden. Diese Vorgaben dürfen sich allerdings nicht so stark auswirken, daß wesentliche Aspekte der Sache selbst dadurch ins Abseits geraten.

3.: Didaktische Reduktion vornehmen unter Berücksichtigung der Leitziele und allgemeinen Lernziele

Mit der didaktischen Reduktion wird eine neue, zweite Ebene der Unterrichtsvorbereitung erreicht. Die Spirale kehrt aus dem fachwissenschaftlichen Bereich in den didaktisch-methodischen Bereich zurück. Unter Berücksichtigung des Themas, der Klasse und der zeitlichen Beschränkung auf eine Unterrichtsreihe oder Unterrichtsstunde werden die Aspekte der Sache herausgehoben, die unmittelbar in den Unterricht hineingenommen werden sollen. So erhalte ich die Grobziele für die einzelnen Teile der Unterrichtsstunde, die ihrerseits wieder in Feinlernziele ausdifferenziert werden müssen. Sie müssen mit den Leitziele und allgemeinen Lernzielen des Lehrplangentwurfs rückgekoppelt

werden, um sicher zu gehen, daß die Grundintentionen des Sozialkundeunterrichts berücksichtigt sind und zur Auswirkung kommen.

4.: Lernziele und ihre Taxonomien formulieren im Hinblick auf die fachwissenschaftliche Grundlage

Nun dreht sich die Spirale wieder zurück in den fachwissenschaftlichen Bereich. Es geht jetzt darum festzustellen, ob die ausformulierten Feinlernziele sich mit den fachwissenschaftlichen Einsichten, die auf Stufe 2 gewonnen wurden, noch decken oder ob sie sich im Zusammenhang mit der didaktischen Reduktion von der fachwissenschaftlichen Grundlage zu weit entfernt haben, was dann korrigiert werden müßte. Bei dieser Formulierung sind notwendigerweise auch schon methodische Überlegungen vorweg mit eingegangen, ebenso wie Überlegungen über die Taxonomie, die zum Teil schon vom Lehrplanentwurf aus mitbestimmt sind. Sie leiten über zur nächsten Stufe/Ebene

5.: Methodische Überlegungen (Sozialformen, Arbeitsweisen, Medien), die nun im Vordergrund stehen.

Dabei dreht sich die Spirale wieder in den didaktisch-methodischen Bereich zurück. Auf dieser dritten Ebene müssen nun die endgültigen methodischen Entscheidungen getroffen werden. Selbstverständlich ist der Ausgangspunkt wieder die konkrete Klasse, d. h. diese Entscheidungen waren auch im vorausgehenden Verfahren implizit bereits mit im Spiel. Sie müssen rückgekoppelt werden mit den Methoden/Arbeitstechniken des Lehrplanentwurfs (S. 13). Wichtig ist hier auch der Einblick in den Zusammenhang zwischen Lernprozeß und Gruppenprozeß in der konkreten Klasse (vgl. S.). Er sollte bei der Entscheidung für bestimmte Sozialformen und Arbeitsweisen und die zeitliche Festlegung der einzelnen Lernschritte wie für die Bestimmung der Medien eine

Rolle spielen. Diese Überlegungen müssen sich nun nochmals im nächsten Schritt

- 6.: Rückkoppelung der Methoden und Medien an die Fachwissenschaft die kritische Konfrontation mit den fachwissenschaftlichen Grundlagen gefallen lassen, um sicher zu sein, daß sie ihr tatsächlich entsprechen. Dies gilt vor allem für die Medien (Tafelanschrieb - Lehrbuch - Arbeitsblätter - Testbogen - Filme - Schaubilder - Presseauszüge usw.). Es geht dabei sowohl um die inhaltliche als auch die formale Eignung.

- 7.: Verlaufsmodell mit Zeitangaben erstellen und Kontrollphasen

Auf der nächsten Stufe/Ebene werden die so gewonnenen Daten für den Unterricht in ein Verlaufsmodell eingebracht und müssen sich schließlich als ganzes nochmals einer didaktisch-methodischen Gesamtüberprüfung stellen. Dabei kommt es darauf an, sicherzustellen, daß die Einordnung in den Unterrichtsprozeß eine organische Einheit bildet. Entscheidend ist es, an diesem Punkt der Vorbereitung nochmals auf die Ausgangsposition der Klasse zu reflektieren. Es wäre denkbar, an dieser Stelle auch alternative Möglichkeiten mit einzubeziehen, um den Unterrichtsprozeß möglichst flexibel zu halten. Schließlich sollte hier auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, notfalls - je nach Verlauf des Unterrichts - vom Verlaufsmodell abzuweichen, um der Klasse und ihren Bedürfnissen und Interessen wirklich gerecht zu werden.

2.6 Methoden/Arbeitstechniken

Auch die Fragennach der einzusetzenden Methode (Sozialformen und Arbeitsweisen) müssen in dem spiralhaften Verfahren rechtzeitig - und schon vor der Formulierung von Feinlernzielen - mitbedacht werden, ebenso wie der Einsatz der notwendigen, bzw. möglichen Medien (Tafel, Lehrbuch, Arbeitsblätter, Bild- und Tonträger). Dabei sind die Methoden nicht nur Träger des Lernprozesses und des Gruppenprozesses, sondern zugleich auch selbst Lernziele, insofern nämlich die Schüler auf dem Wege über bestimmte Methoden (z. B. Beschaffung und Auswertung von Informationen) "Lernen" lernen, was für ihre spätere Fähigkeit, sich z. B. die notwendigen Informationen für ihre politischen Entscheidungen selbst zu beschaffen, von entscheidender Bedeutung ist. Die Methoden/Arbeitstechniken (vgl. Lehrplanentwurf S. 13) müssen in jeder Sozialkundestunde angemessen berücksichtigt werden, um über eine Vielzahl von Übungen an unterschiedlichen Themen und Materialien zur Beherrschung zu kommen. Sprachliche Fähigkeiten sind hierbei besonders hervorzuheben. Sie verweisen wieder auf die Bedeutung des Gesprächs im Sozialkundeunterricht zurück, von dem schon die Rede war.

2.7 Der Zeitfaktor in der Unterrichtsplanung

Die im spiralhaften Verfahren gewonnenen Feinziele werden schließlich nach und nach in den geplanten Stundenverlauf eingebracht. Dabei müssen sie in Lernschritten (Unterrichtsphasen) gegliedert werden, für die jeweils die vorgesehenen Sozialformen/Arbeitsweisen und die einzusetzenden Medien anzugeben sind. Ein wichtiger Faktor ist bei dieser Zuordnung die zur Verfügung stehende Zeit. Der Lernprozeß kann sich nur in einer jedem einzelnen Schritt gemäßen Zeiteinheit sinnvoll

und wirksam vollziehen. Da diese Zeiteinheiten neben einem objektiven Maß immer auch von subjektiven Maßen, nämlich der Schüler in ihrer konkreten "Tagesverfassung", abhängen, ist Unterricht schon von diesem Gesichtspunkt her immer nur relativ "planbar". Es gibt für den Unterricht deshalb auch keine allgemein gültigen und unfehlbaren "Rezepte". Wesentlich ist hier die Individualität und Erfahrung des Lehrers. Bei der Unterrichtsplanung ist im übrigen auch die Lernkontrolle im Hinblick sowohl auf die kleineren als auch die größeren Lernschritte sinnvoll einzu beziehen. "Die politische Bildung soll Ziele formulieren, die 'von der Schule grundsätzlich und tatsächlich halbwegs überprüfbar erreicht werden können'". (H.G. Assel, mit Zitat aus Manfred Hättich, Rationalität als Ziel politischer Bildung, München 1977, S. 39, a.a.O. S. 32)

2.8 Aktuelle Politik im Sozialkundeunterricht

Der Sozialkundeunterricht kann grundsätzlich nicht auf das Aufgreifen aktueller politischer Ereignisse verzichten. Sie sind in vielen Fällen den Schülern bereits aus den Massenmedien bekannt und bieten dadurch meist eine größere Motivation als andere, weniger aktuelle Themen. Darüber hinaus handelt es sich meistens um konkrete Beispiele für politische Entscheidungen, den eigentlichen Kernstücken des politischen Prozesses, den die Schüler mitverfolgen, verstehen und beurteilen lernen sollen. Da sie in den Massenmedien behandelt werden, bieten sich auch jeweils eine Fülle von Unterrichtsmaterialien über sie an (Nachrichten und Kommentare aus unterschiedlichen Zeitungen; Ton- und Bildmaterial, das über Kassetten- und Videorecorder aufgenommen und wiedergegeben werden kann). Durch entsprechende Fragen nach dem institutionellen und prozeßhaften Hintergrund

solcher Entscheidungen und nach den politischen und gesellschaftlichen Kräften, die die Entscheidung beeinflusst haben, kann von der aktuellen politischen Entscheidung aus ohne besondere Schwierigkeiten ein Thema aus dem Lehrplanentwurf aufgebaut, bzw. erweitert und vertieft werden. (Vgl. den Entwurf didaktisch-methodischer Grundstrukturen a.a.O.)

Durch den Rückgriff auf die Argumentation, die hinter der aktuellen Entscheidung steht und die Diskussion von möglichen - und evtl. von der Opposition usw. - vorgeschlagenen Alternativen mit den hinter der Entscheidung, bzw. dem Alternativvorschlag stehenden Interessen, Ideologien und Werten, werden auf diesem Wege regelmäßig Grundkategorien politischer Bildung eingeübt; das Miteinander-sprechen-Lernen. "Das Erlernen des Fragens scheint mir eine der wichtigsten Aufgaben politischer Bildung unter dem Aspekt der Rationalität" (M. Hättich). Bei der Zusammenstellung der durch den Plan vorgegebenen, bzw. aus dem Plan gewählten Einzelthemen, bzw. Themenkreisen mit aktuellen politischen Ereignissen ist die Phantasie des Lehrers gefordert. Die Schüler werden ihm diese Anstrengung durch ihre Mitarbeit lohnen.

2.9 Der "Geschichtliche Bezug"

Ebensowenig wie auf die Aktualität kann der Sozialkundeunterricht auf den geschichtlichen Bezug verzichten. Politisches und geschichtliches Bewußtsein stehen in einem dialektischen Zusammenhang (B. Sutor). Viele aktuelle politische Kontroversen lassen sich erst aus historischer Erfahrung tiefer beurteilen. Andererseits zeigt die historische Erfahrung die Relativität

...

alles Politischen. (Vgl. dazu Ingrid Thienel-Saage, Ansätze zu einer Didaktik des fächerübergreifenden politischen Unterrichts, in: aus politik und zeitgeschichte. beilage zur wochezeitung das parlament 51 - 52/1978, S. 34 - 45). Der "Geschichtliche Bezug", wie er im Lehrplanentwurf angedeutet ist, muß in Form eigener Lernziele in den Sozialkundeunterricht integriert werden. Das kann einmal in Form eines geschichtlichen Feinlernziels im Rahmen einer politischen Unterrichtseinheit geschehen, aber auch in Form einer ganzen Unterrichtseinheit mit Lernzielen aus der Geschichte. Schließlich wird auch von Fall zu Fall - je nach dem Vorwissen der Klasse - eine Unterrichtssequenz Geschichte - etwa ein Längsschnitt durch die deutsche Verfassungsgeschichte oder ein Längsschnitt durch bestimmte Epochen der Sozialgeschichte - einzufügen sein.

Die Geschichte darf nicht als "Steinbruch der Sozialkunde" angesehen werden. Vielmehr muß Geschichte gestaltendes Prinzip im Sozialkundeunterricht sein. Über die möglichen Verfahren, mit denen die geschichtlichen Lernziele mit den sozialkundlichen Lernzielen verbunden werden können, sollen die geplanten Handreichungen III Hinweise geben und Modelle vorstellen.

Zur Geschichte in den Schulformen der Berufsfach- und Berufsaufbauschulen siehe Anhang "Materialien zur Geschichte im Sozialkundeunterricht".

3.0 ZUSAMMENARBEIT DER KOLLEGEN UND MIT INSTITUTIONEN

3.1.0 Fachberatung Sozialkunde

3.1.1 Fachberater

Nach der Bestellung von regionalen Fachberatern in den Regierungsbezirken des Landes wurde die Arbeit der regionalen Fachberater an Gymnasien und Berufsbildenden Schulen durch Rundschreiben des Kultusministeriums vom 10.02.1978 - 944 C/943D-51 532/34 geregelt. Die Aufgaben der regionalen Fachberater werden in der Dienstordnung für die Leiter und Lehrer an öffentlichen Schulen in Rheinland-Pfalz Rundschreiben des Kultusministeriums vom 15.03.1976 (Amtsblatt S. 188) beschrieben unter Ziffer 5.3 und sind dort nachzulesen.

Zu diesem Zweck fällt den regionalen Fachberatern die Aufgabe zu, verpflichtende Veranstaltungen (regionale Dienstbesprechungen) und Veranstaltungen auf freiwilliger Basis (Fortbildungsveranstaltungen) durchzuführen.

Nach der Konferenzordnung werden an jeder Schule Fachkonferenzen gebildet, deren Vorsitzende für die Dauer von zwei Jahren gewählt werden. Die Konferenzordnung legt die Aufgaben der Fachkonferenz fest. Die regionalen Fachberater nehmen im Einvernehmen mit den Schulleitern an den Fachkonferenzen teil, wo sich ihre Beratungsfunktion unmittelbar auswirken kann.

Die Fachberatung im Unterrichtsfach Politische Bildung/ Sozialkunde erhält durch die Einführung des neuen lernzielorientierten Lehrplanes eine besondere Bedeutung (Einführung des Planes in einer vermehrten Anzahl von örtlichen Fachkonferenzen, Mithilfe bei der Erstellung von Schulplänen, Umsetzungshilfen und möglicherweise

auch individuelle Beratung).

Die Fachberater werden bemüht sein, neue fachwissenschaftliche und didaktisch-methodische Entwicklungen ständig zu beobachten, eigene Unterrichtserfahrungen und die anderer Fachkollegen im ständigen Dialog ermittelt auszuwerten und sie bei den verschiedenartigsten Gelegenheiten weiterzugeben, insbesondere auch an Fachkollegen, die sich in der Lehrerbildung befinden oder die neu in den Schuldienst eintreten.

Die Fachberatung darf naturgemäß nicht in einen engen Schematismus einmünden, sondern stets im pluralistischen Sinne für alle Fragen des Fachbereiches offen sein. Fachberatung ist in diesem Sinne dann wertvoll, wenn sie in die individuellen Beratungsmöglichkeiten im Rahmen der Fachaufsicht hineinwirken kann. Dort kann u. U. die Fachberatung im elementaren Sinne im Bereich der politischen Bildung Probleme erkennen und unmittelbar einer Lösung zuführen.

- 3.1.2 Landeszentrale f. politische Bildung, Mainz
Informationsschriften und Unterrichtshilfen stellt für Rheinland-Pfalz die Landeszentrale für politische Bildung in Mainz (Anschrift vgl. Anschriftenliste am Schluß der Handreichungen) zur Verfügung. Eine enge Zusammenarbeit mit der Landeszentrale wird empfohlen.

- 3.1.3 Arbeitsstelle für Lehrplanentwicklung und -koordination des Landes Rheinland-Pfalz (ALK) Bad Kreuznach
Die curricularen Ansätze in Lehrplan und Handreichungen stehen in enger Verbindung mit dem von der "Arbeitsstelle für Lehrplanentwicklung und -koordination",

Bad Kreuznach, erarbeiteten und vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz herausgegebenen "Glossar zur Lehrplanelwicklung in Rheinland-Pfalz", das bei allen einschlägigen Fragen herangezogen werden sollte.

3.1.4 Staatl. Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz (SIL), Butenschönstr. 1, 6720 Speyer

Neben der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen aller Unterrichtsgebiete - damit auch Sozialkunde und Geschichte (siehe halbjährlich erscheinende Veranstaltungspläne), gibt das SIL zudem eine Schriftenreihe heraus und eine Reihe "Studienmaterialien", Bde. 2 - 22 (s. Veranstaltungsplan 1/79, S. 63 ff). Die Hefte 10, 11, 14, 17, 18 werden als geschlossene Dokumentation der SIL-Weiterbildungslehrgänge "Sozialkunde" angeboten (Hrsg. Dr. B. Sutor).

3.2 Prüfungen und Leistungsnachweise

Im Bereich der beruflichen Bildung, im dualen Bildungssystem also, müssen eine Vielzahl von Leistungsnachweisen und Prüfungen absolviert werden, die naturgemäß auch das Unterrichtsfach Sozialkunde erfassen und berühren.

Zu unterscheiden sind:

1. Klassenarbeiten im Rahmen der schulischen Ausbildung sowie im Bereich der weiterführenden beruflichen Schulformen.
2. Abschlußklausuren als schulischer Abschluß im dualen Bildungssystem.
3. Prüfungen der durch das Berufsbildungsgesetz benannten "Zuständigen Stellen" (Kammern)
 - als Zwischenprüfungen während der Ausbildungszeit im Betrieb,
 - als Ausbildungsabschlußprüfung der betrieblichen Ausbildung.
4. Abschlußprüfungen im Sinne der Ordnung für die Abschlußprüfungen an den berufsbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz
 - der Berufsfachschulen,
 - der Fachschulen
 - der Berufsaufbauschulen
 - der Fachoberschulen

3. Ausführliche Thematisierung eines "Geschichtlichen Bezuges";
4. Dem Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 20.04.78 ist Rechnung zu tragen, wobei insbesondere die "Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht" (Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 05.07.1962, abgedruckt im Amtsblatt 1962, S. 422 ff) zu beachten sind (siehe auch Einzelthema 2.2.2.3).
5. Richtlinien zur Verkehrserziehung
(Rundschreiben des Kultusministeriums vom 03.04.1973 - IV A 3 Tgb.Nr. 160)

Wenn im folgenden ein "Vorschlag für einen Verteilungsplan der inhaltlichen Komponente der Lernziele für Berufsschulklassen" gemacht wird, so soll dies lediglich ein Vorschlag für die Fachkonferenz sein, der keinerlei zwingenden Charakter hat.

Wenn nach der Nennung des jeweiligen Themas (verbindlich oder unverbindlich) die Groblernziele aus dem Lehrplan nochmals aufgelistet sind, dann geschieht das, um nochmals deren Bedeutung und Verbindlichkeit hervorzuheben.

3.3 Fachkonferenzen und Arbeitsgruppen

Da Grundlage jeder Unterrichtsvorbereitung der "Lernzielorientierte Lehrplanentwurf" ist, ist es unabdingbar, daß jeder Fachlehrer ein vollständiges Exemplar besitzt.

Das regelmäßige Gespräch der Fachkollegen untereinander über die Probleme des Faches Sozialkunde sollten die Fachkonferenzen der einzelnen Schulen ermöglichen. Ihnen fällt auch die Aufgabe zu, eine Aufgliederung der Lernbereiche, Themenkreise und Einzelthemen des Lehrplanentwurfs auf die jeweils vorhandenen Schulformen eines Systems zu erörtern und zu beschließen. Dabei ist einerseits die Intention des Lehrplanentwurfes zu respektieren, die dem Fachlehrer neben den verbindlichen Themen Wahlmöglichkeiten eröffnet, andererseits der Notwendigkeit Rechnung zu tragen, daß schulorganisatorische Aspekte (z. B. Vertretungen) eine gegenseitige Abstimmung erfordern. Daneben ist Zeit für die Lernkontrollen (z. B. Klassenarbeiten), die Behandlung aktueller Themen und die Einbeziehung der Geschichtslernziele angemessen zu berücksichtigen. Dabei sind die Aspekte der vorausgehenden "Allgemeinen Hinweise zum Sozialkundeunterricht" dieser Handreichungen in die Entscheidung für die Schullehrpläne einzubeziehen. Die regelmäßige Aussprache und gemeinsame Erarbeitung von Unterrichtsmodellen Sozialkunde, überregionalen Arbeitsgruppen, hat sich vielfach bei Veranstaltungen der Fort- und Weiterbildung bewährt.

3.4 Verbindlichkeit der Lernziele - Verbindliche Themen und Wahlthemen

Im Lehrplanentwurf heißt es auf S. 6 zur Verbindlichkeit der Lernziele: "die diesen Themenkreisen jeweils zugeordneten Groblernziele gehören zu den verbindlichen Lernzielen in allen Schulformen". Damit soll nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß alle Groblernziele verbindlich sind (das würde doch der Wahlfreiheit der Fachkonferenz wesentlich widersprechen); gemeint ist vielmehr, daß die jeweiligen Groblernziele verbindlich sind, sobald das Thema gewählt wurde.

Wenn die Lernziele verbindlich sind, so ist es natürlich auch die Lernzielebene, die durch "wissen", "können usw." zum Ausdruck gebracht wird. Es ergibt sich aber für jeden Unterrichtenden sogleich die Feststellung, daß bei der starken Leistungsdifferenziertheit unserer Klassen im berufsbildenden Schulwesen die Höhe der Lernzielebenen unterschiedlich sein muß. Aus der Praxis zeigt sich, daß es Klassen gibt, in denen das Ziel auf höherer Ebene nur sehr selten erreicht wird, während für andere Klassen die Mehrzahl der Lernzielebenen zu niedrig angesetzt sein dürfte. Die Entscheidung über die Höhe der Lernzielebene ist also weitgehend in die pädagogische Verantwortung des Fachlehrers (evtl. auch der Fachkonferenz) gelegt, wobei die Angaben des Lehrplans als Richtschnur dienen soll. Zur Interpretation der jeweiligen Begriffe sei nachdrücklich auf die "Lernzielformulierung" auf S. 9 des Lehrplanes verwiesen.

Der Lehrplan weist verbindliche Themen für alle Klassen und Schulformen des Berufsbildenden Schulwesens aus. In den Klassen der Berufsfachschule und der Berufsaufbauschule sollen diese, sowie die Wahlthemen unter besonderer Berücksichtigung des "Geschichtlichen Bezuges" behandelt werden (siehe hierzu die Handreichungen III). Bei der Auswahl der Wahlthemen bieten sich drei Möglichkeiten an:

1. Wahl eines zusätzlichen Themas, das nicht als verpflichtendes Thema ausgewiesen ist (siehe z. B. im folgenden Vorschlag für die Berufsschulklassen die Themen IV und V des 1. Ausbildungsjahres).
2. Vertiefte Erarbeitung eines Einzelinhalts, der innerhalb eines verpflichtenden Themas nur am Rand Erwähnung finden konnte (siehe z. B. im folgenden Vorschlag für die Berufsschulklassen das Thema V als Einzelinhalt für das verpflichtende Thema I im 2. Ausbildungsjahr).

3.5 Vorschlag

für einen Verteilungsplan der inhaltl. Komponente der Lernziele für Berufsschulklassen

1. Ausbildungsjahr/Grundstufe = (Unterstufe)

Zeitricht-
werte:

I. Sozialer Wandel : Umschichtung der Gesellschaft (1.1.2.4)

Groblernziele

Kenntnis der Voraussetzung der ersten Industriellen Revolution

Einsicht in die Tatsache, daß unsere heutige Industriegesellschaft durch die sogenannte erste Industrielle Revolution entstanden ist

Verständnis des Verlaufs der ersten Industriellen Revolution

Verständnis der Folgen der ersten Industriellen Revolution und ihres dynamischen Prozeßverlaufs mit seinen Auswirkungen bis zur heutigen Zeit

Einsicht, daß dieser Prozeß das Leben der Menschen grundlegend verändert hat und bis heute immer neue Fragen und Probleme aufwirft (z. B. Umweltschutz)

1. Von der Agrar- zur Industriegesellschaft

1.1 Ursachen für das Entstehen der heutigen Industriegesellschaft (Aufklärung, Erfindungen, neue Finanzierungsformen)

1.2 Wandel von der bäuerlich zur industriell orientierten Gesellschaft (Landflucht, soziale Frage, Verstädterung, Urbanisierungsprobleme, etc.)

2. Die heutige Industriegesellschaft

2.1 Von der geschlossenen Gesellschaft (=Ständegesellschaft) zur offenen Gesellschaft

2.2 Die heutige Industriegesellschaft als offene Gesellschaft und Leistungsgesellschaft

- 2.3 Die heutige Industriegesellschaft als pluralistische Gesellschaft
- 2.4 Der Wandel der Erwerbsstruktur (primärer, sekundärer und tertiärer Bereich)
- 2.5 Strukturwandel durch Automation
- 2.6 Verstädterung (Urbanisierung) und Entwicklung von Ballungszentren (positive und negative Folgen) / Moderner Zug zur Entballung

8

II. Information und Manipulation incl. Massenmedien (1.5.2.4)

Groblehrziele

Bewußtsein, daß die Industriegesellschaft eine Fülle von Problemen mit sich gebracht hat

Kenntnis der wesentlichen Merkmale der traditionellen Gesellschaft

Verständnis der besonderen Bedingungen der Übergangsgesellschaft (Gesellschaft im Wandel)

Verständnis der wesentlichen Merkmale der Startgesellschaft einerseits und der reifen Industriegesellschaft andererseits

1. Die Massenmedien als Informationsträger und Meinungsbildner-----

- 1.1 Wesen und Arten der Massenmedien
- 1.2 Information und Meinungsbildung
- 1.3 Der Prozeß der Meinungsbildung

2. Probleme der Massenmedien

- 2.1 Gefahren der Darstellung von Gewalt und Brutalität
- 2.2 Gefahr der Manipulation (Arten, Möglichkeiten, Beispiele, etc.)
- 2.3 Gefahr der Konzentration (speziell Pressekonzentration)

5

III. Der Betrieb als Großgruppe und die Berufsbildung
in der Industriegesellschaft (1,3,2,1)

Großlernziele

Einsicht, daß sich die Gesamtgesellschaft in eine Vielzahl verschiedener Großgruppen gegliedert und der einzelne jeweils mehreren Gruppen zugleich angehört

Einsicht, daß die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Gruppen unvermeidlich zu Konflikten führen

Einsicht und Verständnis, daß Konflikte rational ausgetragen werden müssen, unter Beachtung allgemein gültiger Regeln und Normen

Einsicht in und Verständnis für die Notwendigkeit der Mitverantwortung und Mitentscheidung der einzelnen in der modernen Gesellschaft

Einsicht in und Verständnis für die Tatsache, daß individuelle Mobilität und Flexibilität bei gleichzeitiger Tendenz zur Spezialisierung notwendig sind

1. Die Jugend in der Industriegesellschaft

1.1 Bildung -- Bildungswege -- Schularten

1.2 Beruf und Berufswahl (Verzahnung zur WK)

2. Probleme der Berufsausbildung

2.1 Berufsausbildungsverhältnis - Berufsausbildungsvertrag (Verzahnung zur WK)

2.2 Notwendigkeit der Weiterbildung - Umschulung (Ausbildungsförderungsgesetz, Arbeitsförderungsgesetz)

2.3 Freizeitprobleme (Sinn und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung)

2.4 Probleme und Gefahren der Freizeit (Jugend-schutz)

2.5 Autorität und Erziehung

3. Der Betrieb als soziales Spannungsfeld

3.1 Der Betrieb als soziales Gebilde (Normen, Status, Rollen, Zusammenarbeit und Konflikte, Betriebsklima, etc.)

3.2 Schutz des Jugendlichen im Betrieb

3.3 Mitbestimmung der Arbeitnehmer

a) BVG - Betriebsrat - Jugendvertretung

b) Mitbestimmung in großen Unternehmen (paritätische Mitbestimmung)

IV. Die Familie als Kleingruppe (1.2.2.1)

Groblernziele

Einsicht in die Tatsache, daß sich jede Gesellschaft aus Gruppen zusammensetzt, die durch die Auswirkungen der Industrialisierung einem starken Wandel ausgesetzt sind

Einsicht, daß dieser Wandel durch den Übergang von einem autoritär-patriarchalischen zu einem demokratisch-partnerschaftlichen Verhältnis der Mitglieder der Kleingruppen zueinander bestimmt ist

Verständnis, daß dieser Wandel die Ursache vieler Konflikte in den traditionellen Kleingruppen ist

1. Die Familie als kleinste Gruppe der Gesellschaft

1.1 Aufgaben der Familie: Reproduktion, Sozialisation, Plazierung

1.2 Die gewandelte Struktur der Familie (von der Groß- zur Kernfamilie; Autoritätskonflikt; Generationenkonflikt; Kommune und Wohngemeinschaften, etc.)

1.3 Familie und Rechtsordnung (elterliche Sorge, Unterhaltungspflicht, Volljährigkeitsprobleme, neues Namens- und Ehescheidungsrecht, Erbrecht)

2. Gleichberechtigung und Berufstätigkeit der Frau
(Emanzipationsprobleme)-----

5

V. Umweltverschmutzung und Umweltschutz (1.5.2.8)

Groblernziele

Bewußtsein, daß die Industriegesellschaft eine Fülle von Problemen mit sich gebracht hat

Kernntnis der wesentlichen Merkmale der traditionellen Gesellschaft

Verständnis der besonderen Bedingungen der Übergangsgesellschaft (Gesellschaft im Wandel)

Verständnis der wesentlichen Merkmale der Startgesellschaft einerseits und der reifen Industriegesellschaft andererseits

1. Die Umwelt des Menschen

2. Umweltverschmutzung als weltweites Problem -
Umweltschutz als weltweite Aufgabe-----

2

2. Ausbildungsjahr/Fachstufe 1 = (Mittelstufe)

Zeitricht-
werte:

I. Die politische Repräsentation des Volkes und
das parlamentarische Regierungssystem (2.4.2.2)

Goßlernziele

Kenntnis des Grundgesetzes als der Verfassung der
Bundesrepublik Deutschland und Kenntnis und Beur-
teilung der politischen Repräsentanz des Volkes

Kenntnis der politischen Institutionen und ihrer
Funktionen in der Bundesrepublik Deutschland

Verständnis der Bedeutung der föderalistischen
Struktur der Bundesrepublik Deutschland

1. Verfassungen (z.B. 1848/49, Reichsverfassung
1871, Weimarer Verfassung 1919, Grundgesetz
1948/49, Verfassung Rheinland-Pfalz 1947)

2. Die Grund- und Menschenrechte

3. Horizontale und vertikale Machtstrukturen

3.1 Machtverteilung und Machtkontrolle/
Gewaltenteilung

3.2 Politische Wahlen

3.3 Das Parlament (Bundestag, Landtag)

3.4 Die Regierung (Bundesreg./Landesreg.)

3.5 Die Opposition

3.6 Der Bundesrat

3.7 Der Bundespräsident

3.8 Der föderative Aufbau der Bundesrepublik

3.9 Gestaltungsmöglichkeiten zwischen Bürger
und Staat (Bürgerinitiativen, Petitionen,
Bürgerbeauftragter/Ombudsmann)

3.10 Probleme im Rechtsstaat

II. Soziale Marktwirtschaft und Zentrale Planwirtschaft und deren politisch-soziale Folgen (2.7.2.1)

Groblernziele

Kenntnis der grundlegenden Merkmale der sozialen Marktwirtschaft und der zentralen Planwirtschaft

Einsicht in die diesen beiden unterschiedlichen Wirtschaftssystemen zugrunde liegenden gesellschaftlichen Theorien und Normen

Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit von Politik und Wirtschaft

Einsicht in die Tatsache, daß die politischen Möglichkeiten durch die Wirtschaftskraft eines Staates wesentlich mitbestimmt werden

Einsicht in die politisch-sozialen Folgen der sozialen Marktwirtschaft und der zentralen Planwirtschaft

1. Die Freie Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung des Frühkapitalismus
2. Die Zentrale Planwirtschaft als Wirtschaftsordnung des Sozialismus/Kommunismus
3. Die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland
4. Probleme der Sozialen Marktwirtschaft (Konzentrationstendenzen, Investitionslenkung, Wettbewerbsbeschränkung, etc.)
5. Finanz- und wirtschaftspolitisches Instrumentarium des Staates in der Sozialen Marktwirtschaft
 - 5.1 Steuern - Steuerpolitik
 - 5.2 Haushaltspolitik
 - 5.3 Sozialpolitik und soziale Sicherung

III. Das Regierungs-, Rechts- und Wirtschaftssystem in der Deutschen Demokratischen Republik (2.8.0)

Groblernziele

Einsicht in die durch die Entwicklung der Nachkriegszeit aufgrund einer unterschiedlichen Ausgangsbasis, der herrschenden Ideologie und unterschiedlicher Ein-

flüsse entstandenen Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik.

Einsicht in den Aufbau der staatlichen Institutionen der Deutschen Demokratischen Republik, die Organisationsstruktur der SED und die Vielzahl gesellschaftlicher Organisationen der Deutschen Demokratischen Republik und ihre Funktionsweise im politischen Prozeß

Einsicht in den Aufbau der nach dem Prinzip der zentralen Planwirtschaft organisierten Wirtschaft und deren Funktionsweise

Einsicht in die Stellung des Menschen im System der Deutschen Demokratischen Republik

Einsicht in die Bedeutung der SED und deren Abhängigkeit von Ideologie und Praxis der Sowjetunion

Einsicht in die Unterschiede der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber der Bundesrepublik Deutschland

1. Grundlagen des Marxismus/Leninismus/Kommunismus
2. Entstehung und Entwicklung der DDR bis heute
3. Die politische Ordnung in der DDR
4. Die Wirtschafts- und Sozialordnung in der DDR

6

IV. Die politischen Parteien (2.5.2.1)

Großlernziele

Einsicht in den politischen Prozeß, der sich durch das Zusammenwirken der verfassungsmäßigen Organe der Bundesrepublik Deutschland, das Wechselspiel zwischen Regierung und Opposition und die Abhängigkeit der Parteien von der Zustimmung oder Ablehnung ihrer Wähler vollzieht

Einsicht in den überragenden Einfluß vor- und außerparlamentarischer Faktoren (z.B. Verbände, Massenmedien)

1. Geschichte der politischen Parteien und politischen Grundrichtungen
2. Die politischen Parteien in der Bundesrepublik
3. Die Parteien als Träger politischen Willens
4. Innerparteiliche Demokratie

4

Zeitricht-
werte:

V. Politische Wahlen in der Bundesrepublik
Deutschland (2.4.2.3)

Groblernziele

Kenntnis des Grundgesetzes als der Verfassung
der Bundesrepublik Deutschland und Kenntnis
und Beurteilung der politischen Repräsentanz
des Volkes

Kenntnis der politischen Institutionen und ihrer
Funktionen in der Bundesrepublik Deutschland

Verständnis der Bedeutung der föderalistischen
Struktur der Bundesrepublik Deutschland

1. Grundsätze des demokratischen Wahlrechts
2. Die Wahlsysteme
3. Wahlkampf und Wählerverhalten

3

= 30

Wochenstunden

=====

3. Ausbildungsjahr/Fachstufe 2 (= Oberstufe)

Zeitricht-
werte:

I. Die totalitäre Grundordnung (am Beispiel des
Nationalsozialismus) (2.2.2.3)

Groblernziele

Bewußtsein, daß es mehrere politische Grundordnungen gibt (freiheitlich-demokratische Grundordnung; autoritäre Grundordnung; totalitäre Grundordnung), die sich zwar alle auf die Idee des demokratischen Rechts- und Sozialstaates berufen, in denen aber sowohl unterschiedliche geschichtliche Erfahrungen (politisch, sozial) sich widerspiegeln als auch unterschiedliche Ideologien wirksam sind

Erkenntnis, daß Bestand und Weiterentwicklung der Demokratie nicht nur von deren institutioneller und verfassungsrechtlicher Verankerung abhängen, sondern auch vom politischen Bewußtsein und Engagement des einzelnen

Kenntnis der Forderungen der Aufklärung und Einsicht in ihre Realisierung z. B. in den USA und in Frankreich

Verständnis wesentlicher Perioden deutscher Geschichte (z.B. 1918/19 - 1933) unter dem Gesichtspunkt der Demokratie

Geschichtlicher Bezug:

Die Krise der Demokratie und die europäischen Diktaturen

1. Die politischen Grundordnungen
2. Entstehung des Nationalsozialismus in der Zeit der Weimarer Republik
3. Verletzung der Menschenrechte und Widerstand
4. Diktatur und demagogische Propaganda

6

Mit diesem Thema wird allerdings Groblernziel 2.2.1.5 nicht abgedeckt. Dies kann verantwortet werden, weil die Inhaltskomponente dieses Groblernziels bereits in der Grundstufe behandelt ist.

II. West- und Ostpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg

(3.1.2.2)

Groblernziele

Einsicht in die Lage der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg, Zusammenarbeit mit den Westmächten zur Wiedererlangung der politischen Selbständigkeit und zur Wahrung der äußeren Sicherheit

Einsicht in die Versuche, die nationale Frage (Wiedervereinigung in Friede und Freiheit) trotz des verlorenen Krieges offenzuhalten

Verständnis für die Versuche einer Verständigung mit der Sowjetunion und den von ihr abhängigen osteuropäischen Staaten zum Abbau der internationalen Spannung unter Anerkennung unterschiedlicher politischer Interessen

Einsicht in die Abhängigkeit der Politik der Bundesrepublik Deutschland von den steigenden und fallenden Spannungen im weltweiten Ost-West-Konflikt

Einsicht in die Notwendigkeit einer geduldigen Versöhnungspolitik gegenüber den von Deutschland im Kriege betroffenen Völkern im Osten und Westen

1. Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg
- Besiegt - Besetzt - Geteilt
2. Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland
3. Die Westpolitik der Bundesrepublik Deutschland
(z.B. Annäherung und Aussöhnung mit Frankreich, NATO)
4. Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland
(z. B. Ostverträge mit UdSSR und VR Polen sowie Grundlagenvertrag mit DDR)

III. Die europäischen Gemeinschaften (3.2.2.2)

Groblernziele

Einsicht in die Motive der europäischen Zusammen-
schlüsse nach dem Zweiten Weltkrieg

Einsicht in die Notwendigkeit dieses Zusammen-
schlusses auf dem Hintergrund und der geschicht-
lichen Erfahrung europäischer nationalstaatlicher
Politik und der Auswirkungen des Ost-West-Konfliktes
und Einsicht in die Beispielhaftigkeit dieses Zu-
sammenschlusses unter dem Gesichtspunkt einer als
"Weltinnenpolitik" verstandenen Außenpolitik

1. Idee und Notwendigkeit der europäischen
Einigung
2. Die Europäische Gemeinschaft (EG)
3. Probleme der Europäischen Gemeinschaft

5

IV. Die Weltmächte der USA, der UdSSR und der VR China
im Spannungsfeld der Weltpolitik (3.3.0)

Groblernziele

Überblick über die Ursachen, die zur Weltmachtstel-
lung der USA, der UdSSR und der VR China geführt
haben

Kenntnis der Ursachen, die zum weltpolitischen
Spannungsfeld zwischen den drei genannten Super-
mächten geführt haben

Einsicht in die Hintergründe ihrer Konfrontation
nach dem Zweiten Weltkrieg

Einsicht in den wirtschaftlich bzw. geschichtlichen
und ideologisch bestimmten Imperialismus

1. Die USA, UdSSR und VR China (geographisch, politisch,
wirtschaftlich, kulturell)
2. Die Einflußsphären und Expansionsbestrebungen der
Großmächte in der Welt
3. Der Ost-West-Konflikt
4. der Ost-Ost-Konflikt
5. Das weltpolitische Dreieck USA, UdSSR, VR China

6

...

V. Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik (3.4.2.5)

Großlernziele

Bewußtsein für die Ursachen, die zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Länder der "Dritten" und "Vierten" Welt führten

Einsicht in die speziellen Schwierigkeiten dieser Länder auf dem Wege zur politischen und wirtschaftlichen Festigung

Kenntnis der und Einsicht in die Notwendigkeit der Entwicklungshilfe im Zeitalter wachsender Interdependenz und Abhängigkeit aller von allen

1. Probleme der Dritten und Vierten Welt
2. Der Nord - Süd - Konflikt
3. Probleme der Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik

4

= 27

Wochenstunden
=====

4.0 UNTERRICHTSPLANUNG

4.1 Allgemeine Hinweise zu Unterrichtsskizzen

Der Entwurf eines lernzielorientierten Lehrplans macht u. a. Angaben zur Lehrplanentwicklung, zu den Leitzielen, zu Allgemeinen Lernzielen und zu Thema/Groblernzielen.

Um daraus einen Unterrichtsablauf zu planen, sind drei Schritte notwendig:

A) Analysen

1. Sachstruktur
 - Fachwissenschaftlicher Erkenntnisstand
 - Kontroverse/Offene Fragen
2. Lernvoraussetzungen in
 - entwicklungspsychologischer
 - sozialer
 - fachlicher Hinsicht
3. Bedingungen der Schule
 - organisatorisch
 - materiell
 - personell

B) Ausdifferenzierung der Groblernziele in mögliche Feinziele mit Begründung der Entscheidung über die Auswahl und Anordnung der Feinziele

C) Entwicklung der Unterrichtsstrategien mit Alternativen in

1. Zeitansätzen
2. Unterrichtsverfahren/Sozialform
3. Unterrichtsmedien
4. Leistungskontrollverfahren

Die Entfaltungen zu den einzelnen Themen im vorliegenden Lernzielorientierten Lehrplan versuchen die einzelnen Analysefaktoren zu berücksichtigen, ohne auf sie eingehen zu können, weil die meisten Analysefaktoren auf die konkrete Situation in der jeweiligen Schule, bzw. Klasse abgestimmt sind. Daraus ergibt sich der Angebotscharakter der Entfaltungen, die dem Ersteller eines Unterrichts-

modells oder einer Einheit als Rahmen und Hilfe dienen möge.

Nachdem im ersten Teil dieser Handreichungen die Bedingungen der Schule und die Aufgabe der Fachkonferenz Gegenstand der Betrachtung waren, soll im folgenden die vom einzelnen Lehrer zu leistende Vorarbeit bei der Erarbeitung von Unterrichtsskizzen nach den o.g. Faktoren erläutert werden.

4.2 Fachwissenschaften und Unterricht

Der Entwurf eines lernzielorientierten Lernplanes für das Unterrichtsfach Sozialkunde nimmt bereits Stellung gegen eine Abbilddidaktik, die lediglich versucht, die Fachwissenschaften in den Schulen wiederzugeben. Es wäre allerdings ein Mißverständnis der dort gemachten Aussagen, wenn nun versucht wird, die Fachwissenschaften gänzlich aus der Schule herauszulassen. Kaum ein anderes Unterrichtsfach unterliegt so sehr den ständigen Veränderungen und Erweiterungen im fachwissenschaftlichen Bereich, wie gerade das Fach Sozialkunde. Das führt dazu, daß der Lehrer aufgerufen ist, in ständiger Verbindung mit der Wissenschaft zu stehen. Über die Beschäftigung mit den aktuellen tagespolitischen Geschehnissen hinaus ist demzufolge eine fortwährende wissenschaftliche Fortbildung erforderlich; denn nicht nur die Fakten verändern sich, sondern auch die Wertprämissen und die Kriterien der Faktenauswahl und die Methoden der Faktenverarbeitung. Nur wenn sich der Lehrer diese Bedingungen bewußt macht und diese dann auch in seinem Unterricht deutlich werden läßt, sind seine Aussagen intersubjektiv überprüfbar, präzise und eindeutig formuliert, und sie entziehen sich nicht der prinzipieller Widerleg-

barkeit im Widerspruch, wenn diese Voraussetzungen offengelegt und das Zuordnungsverfahren zu abgeleiteten Werten deutlich gemacht werden.

Auch die Prüfung der Folgen, die sich aus der Anwendung der gesetzten Vorstellungen ergeben, entzieht sich nicht der Wissenschaftlichkeit, wenn die Kritik auf der Grundlage nachprüfbarer geschichtlicher und gegenwärtiger Erfahrungen erfolgt.

Sozialwissenschaftliche Aussagen dürfen nicht dogmatisiert werden, da es keine Theorien gibt, die das Ganze der Gesellschaft oder des Geschichtsprozesses erklären könnten. Aussagen können immer nur mit unterschiedlichem Wahrscheinlichkeitsgrad gemacht werden und stellen keine endgültigen Wahrheiten dar, im Sinne von wissenschaftlich unumstößlichen, wahren Aussagen.

4.3 Lernvoraussetzungen

Eine Übernahme der sozial- und geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisse in den Unterricht kann nur nach methodischer Umsetzung und dann auch nur selektiv erfolgen. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen der inhaltlichen und der methodischen Komponente der Lernzielkategorien, d.h. der Lehrer muß sich fragen, welche Inhalte er vermitteln will und welches Verhalten er beim Schüler verstärken, verändern, hervorrufen will. Bei der Auswahl bei beider Zielkategorien ist vom Schüler auszugehen, von seinem entwicklungspsychologischen, wissensmäßigen und interessenmäßigen Stand, seinem Erfahrungsbereich und seinem sozialen Umfeld. Da der Unterricht in der Regel im Klassenverband erteilt wird, ist es besonders im berufsbildenden Schulwesen schwierig die unterschiedlichen Voraus-

setzungen zu erkennen und im Unterricht zu berücksichtigen, sind doch die einzelnen Klassen in bezug auf Alter und Vorbildung der Schüler bei weitem nicht homogen. Hieraus ergibt sich der Zwang zur Differenzierung nicht nur nach Klassen unterschiedlichen Anspruchsniveau, sondern auch innerhalb einer Klasse. Bei stark unterschiedlichen Fähigkeiten innerhalb einer Klasse ergeben sich die Schwierigkeiten nicht nur im inhaltlichen Bereich, sondern auch im Verhaltensbereich, zumal diese beiden nicht voneinander losgelöst betrachtet werden dürfen, sondern sich fortwährend gegenseitig bedingen und beeinflussen. Die Klasse, als Kleingruppe innerhalb der Gesellschaft ist nicht nur ein Lernort für Fakten, sondern auch für Verhalten. Die Interaktionsfähigkeit unterschiedlicher Alters- und Bildungsgruppen differiert stark und verlangt vom Lehrer nicht nur Steuerung des gruppenspezifischen Prozesses, er muß auch versuchen, diesen den Gruppenmitgliedern bewußt zu machen, damit eine Übertragung auf andere Lebensbereiche des Schülers, ja auf die Gesamtgesellschaft überhaupt erst möglich wird. Wenn diese Verhaltenskomponente auch in anderen Unterrichtsfächern nicht unberücksichtigt bleiben kann, so ist doch im Sozialkundeunterricht darauf besonders zu achten, damit der Unterricht als lebensnah empfunden werden kann.

Welche Unterrichtsstrategien hier im einzelnen von Bedeutung sind und angewandt, bzw. eingeübt werden sollen ergibt sich aus den Ausführungen weiter unten.

4.4 Unterrichtsstrategie - Zeit

Bei den Umsetzungsempfehlungen, die im Lehrplan enthalten sind, wurden keine Angaben über Zeitrichtwerte gemacht. Diese sind bei der Unterrichtsvorbereitung des Lehrers unerlässlich, konnten aber in die Umsetzungsempfehlungen nicht Eingang finden, weil auch die Lernziele noch nicht als Feinlernziele formuliert sind. Diese Feinarbeit kann nur vom jeweiligen Lehrer unter Berücksichtigung der Klassenlage und der örtlichen Gegebenheiten geleistet werden. Welche Zeit zur Erreichung einzelner Lernziele benötigt wird bzw. benötigt werden darf, ist nicht einheitlich für jedes Thema anzugeben. Jedes Lernziel kann auf mehreren Wegen angegangen werden: d. h. fast jede Inhaltskomponente ist mit mehreren Verhaltenskomponenten innerhalb der Allgemeinen Lernziele erreichbar. Sicherlich bieten sich bei der Behandlung einiger Inhalte bestimmte Unterrichtsverfahren und Sozialformen besonders an; aber stets sind auch andere Wege denkbar. Nur unter diesen Voraussetzungen war es möglich, einen Plan für unterschiedliche Schulformen und Anspruchsebenen in den Klassen zu erstellen.

Der Einsatz von Medien kostet bei der Vorbereitung durch den Lehrer und im Unterrichtsverlauf sicherlich mehr Zeit, als ein vortragender lehrerzentrierter Unterricht, trotzdem sollte nicht nur zur Abwechslung davon Gebrauch gemacht werden. Einige Sachverhalte lassen sich sicherlich besser mit Hilfe von Filmen oder Tonaufnahmen wirklich tief vermitteln (z. B. die Wirkung von Reden auf die Zuhörer).

Die Gruppenarbeit, oft eingesetzt, um umfangreiche Inhalte in entsprechend kurzer Zeit abhandeln zu können, kostet in der Regel, wenn sie wirklich zur Arbeit innerhalb der Gruppen führen soll, (einschließlich eines Gruppenberichts) mehr Zeit als der Lehrervortrag. Wenn aber Sozialkunde nicht nur verstanden werden soll als Wissensvermittlung bestimmter sozialer und politischer Fakten und Zusammenhänge, sondern auch als Einübung neuer (bzw. ungewohnter) Verhaltensweisen insbesondere im Interaktionsbereich, dann kann auf die "zeitraubende" Einübung verschiedener Sozialformen nicht verzichtet werden. In der normalen Berufsschulklasse hat der Lehrer fünf Themen zu behandeln; was ihn nicht zu einer gleichmäßigen zeitlichen Verteilung auf das Schuljahr veranlassen sollte, sondern ihm durchaus die Möglichkeit bietet, auch zeitaufwendigere Medien bzw. Unterrichtsverfahren zu praktizieren. Auch der pädagogische Freiraum (ca. 20 % des Schuljahres) könnte in diesem Sinne eingesetzt werden.

4.5 Erstellung von Feinlernzielen (Grundstrukturen)

Von den Leitzielen, den Allgemeinen Lernzielen, den Groblernzielen und soweit vorhanden den Lernzielen innerhalb eines Themas, die der Plan vorgibt, muß der Lehrer den Weg zu den Feinlernzielen, die Unterrichten erst möglich machen, weil erst sie konkret genug sind, selber gehen.

Die Groblernziele sollen dabei angeben, unter welchen Aspekten das gewählte Einzelthema anzugehen ist.

Bei der Unterrichtsvorbereitung ist zunächst zu entscheiden, was unterrichtet werden soll, also der Inhalt. Damit, zumindest teilweise korrespondierend, ist die methodische Frage zu entscheiden, auf welchem Weg der Inhalt gelernt werden soll und welches Verhalten dabei geübt werden kann. Die folgende schematische Darstellung der Grundstrukturen würde mißverstanden, wenn sie als Raster dient, dem jeder beliebige Unterrichtsstoff unterlegt werden kann. Vielmehr soll er bei der Vorbereitung immer wieder an die Vielschichtigkeit der Unterrichtsstoffe und deren Vermittlung erinnern und den Lehrer bei der Nachbesinnung unterstützen.

Der Lernprozeß vollzieht sich im Spannungsfeld von Lehrer, Schüler und Lernziel, wobei der Lehrer sich immer wieder fragen muß, wieweit seine "Inhaltswahl" relevant und seine Methode geeignet ist, über die Wissenskomponente hinauszuführen. Deshalb wurden im folgenden Raster den Stichworten Fragen zugeordnet, die sich der Lehrer zur Reflexion seines Unterrichts beantworten sollte.

Didaktisch-methodische Grundstrukturen

Lehrer \longleftrightarrow Lernprozeß \longleftrightarrow Schüler

(Leitziele u. Allgemeine) Lernziele (Methoden/Arbeitstechniken)

Lernzielkategorien (Inhalt)

Lernzielkategorien (Methoden/Verhalten)

Aktualität \rightarrow	Konkretheit \rightarrow	Langzeitprozeß
↓	↓	↓
Problematik \rightarrow	Alternativen \rightarrow	Strukturen
↓	↓	↓
Transparenz \rightarrow	Dissens- Kompromiß- Konsens \rightarrow	Interessen- Ideologien- Werte

Wissen \rightarrow	Information \rightarrow	Kommunikation
↓	↓	↓
Erkennen \rightarrow	Argumentation \rightarrow	Kooperation
↓	↓	↓
Urteilen \rightarrow	Aktion \rightarrow	Kreativität

Sicherlich können nicht in jeder einzelnen Unterrichtsstunde alle Strukturen Berücksichtigung finden, um aber zu verdeutlichen, wie sie dem Lehrer bei der Unterrichtsvorbereitung, bzw. bei der Nachbesinnung behilflich sein können, ist im folgenden beispielhaft jeder Grundstruktur jeweils eine Frage zugeordnet, die sich der Lehrer beantworten sollte:

Aktualität	Hat der Inhalt einen aktuellen Bezug?
Konkretheit	Ist der Inhalt konkret gefaßt?
Langzeitprozeß	Hat der Inhalt einen Bezug zu anderen Inhalten, steht er in geschichtlichem Zusammenhang?
Problematik	Wird die Problematik im Inhalt sichtbar?
Alternativen	Werden im Inhalt, besonders bei Problemlösungen, auch Alternativen aufgezeigt?
Strukturen	Wird die Strukturierung des Inhalts sichtbar?
Transparenz	Wird die Mehrschichtigkeit des Inhalts deutlich?
Dissens-Kompromiß-Konsens	Ist der Inhalt strittig, beinhaltet er einen Kompromiß, findet er übereinstimmende Beurteilung durch die Beteiligten?
Interessen-Ideologien-Werte	Welche Interessen, Ideologien, Werte beeinflussen den Inhalt oder liegen ihm zugrunde?
Wissen	Welche Inhalte sollen lediglich gewußt werden?
Information	Werden die Ziele mit unterschiedlichen Informationsmethoden angegangen? (Methodenwechsel)
Kommunikation	Wird die Kommunikationsmöglichkeit über den Inhalt und mit ihm vergrößert (Fachausdrücke)?
Erkennen	Welche Inhalte erschließen sich dem Schüler auf dem Erkenntnisweg?
Argumentation	Wird bei der Behandlung des Inhalts die Argumentationsfähigkeit gefördert?
Kooperation	Bietet die Behandlung des Inhalts Möglichkeiten zur Kooperation, innerhalb der Klasse - außerhalb?
Urteilen	Befähigen Wissen und Erkennen zu fundierterer Beurteilung des Inhalts?
Aktion	Welche Aktion läßt sich im Zusammenhang mit dem Inhalt durchführen?
Kreativität	Läßt sich bei der Behandlung des Inhalts die Kreativität fördern?

4.6 Organisationsformen und ihre Ziele

Unterricht ist ein Interaktionsprozeß und ein Kommunikationsprozeß, wobei Lehrer und Schüler die Akteure sind. Eine gezielte Unterrichtsgestaltung hat eine soziale, methodische, didaktische und inhaltliche Organisation.

Die Sozialformen beschreiben Beziehungen zwischen den Akteuren. Die Aktionsformen behandeln den Zeichenverkehr (Gestik, Sprache, Schrift) zwischen den Akteuren und die Organisationsformen beschreiben die fachwissenschaftliche, curriculare und lernpsychologische Struktur des Unterrichtsgegenstandes.

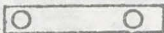
Katalog möglicher Sozial-, Aktions- und Organisationsformen

Bei den hier genannten Möglichkeiten sind sowohl Sozial-, Aktions- und Organisationsprozesse impliziert.

- | | |
|----------------|--|
| Einzelarbeit: | Die Einzelarbeit ist häufig Bestandteil des Frontalunterrichts |
| Partnerarbeit: | zwei Schüler erledigen gemeinsam einen Auftrag. Diese kann (n.E. Rösel 1973) in sechs Phasen ablaufen. (siehe Abbildung) |
| Gruppenarbeit: | Gruppenarbeit kann geplant und durchgeführt werden als themengleiches oder als themenverschiedenes Verfahren, sie ermöglicht Kooperation und engen Kontakt zum Lerngegenstand und kann Umgang mit Arbeitsmitteln erleichtern und fördern. Weiterhin ist sie in der Lage, Arbeitstechniken mit partnerschaftlicher Unterstützung zu nutzen, Arbeitsergebnisse zu vergleichen und Wettbewerb zu steigern. (Verlaufsstruktur siehe Abbildung) |

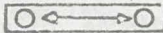
ABLAUF EINER PARTNERARBEIT

1. PHASE



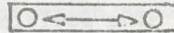
Sichtender Auf-
gabe (jeder für
sich)

2. PHASE



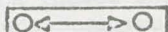
Klärung der
Aufgabe im
Partnerggespräch

3. PHASE



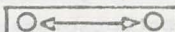
Gemeinsames
Suchen von
Lösungen

4. PHASE



FESTLEGEN FÜR
ZWEI LÖSUNGEN
(alternativ)

5. PHASE



GENEINSAMER
SCHRIFTLICHER
BERICHT

6. PHASE

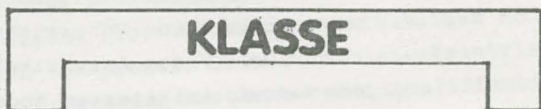


BERICHT VOR
DER KLASSE
ALS GEMEINSA-
MES ERGEBNIS
"wir haben..."

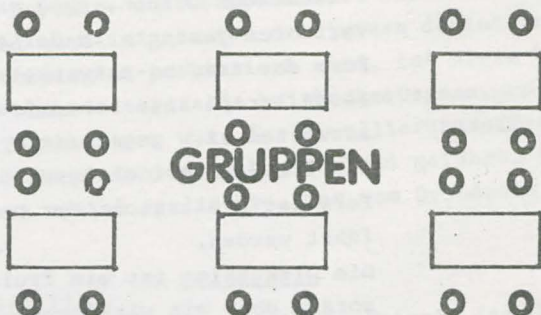
GRUPPENARBEIT/Verlaufsstruktur

PROBLEMAUFGABE

1. MOTIVATION
2. PROBLEMANALYSE
3. ARBEITS-
TEILUNG
4. STRATEGIE-
PLANUNG

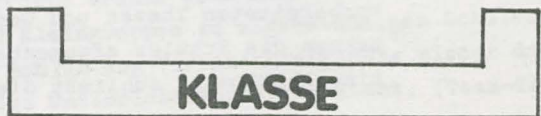


5. KLEIN-
GRUPPEN-
ARBEIT



6. ARBEITS-
VEREINIGUNG

ARBEITS VEREINIGUNG



7. ERGEBNIS-
SICHERUNG

ERGEBNISSICHERUNG

I. PHASE

ERKENNEN EINES
PROBLEMS

ANALYSIEREN EINES
PROBLEMS IN TEIL-
PROBLEME

GRUPPEN BILDEN
ARBEIT VERTEILEN
VORGEHEN PLANEN

II. PHASE

IN GRUPPEN ARBEITEN
INFORMATIONEN ER-
SCHLIESSEN
LÖSUNGEN DISKUTIE-
REN
ERGEBNISSE FORMU-
LIEREN

III. PHASE

VORTRAGEN UND VER-
EINIGEN DER GRUP-
PENARBEIT

VERBESSERN UND VER-
VOLLSTÄNDIGEN DER
GRUPPENARBEITSER-
GEBNISSE

FORMULIEREN DES
ENDERGEBNISSES

LERNEN DER ER-
GEBNISSE BIS ZUM
SICHEREN BESITZ

Lehrervortrag:

Er ist darbietendes Lehrverfahren in der Form von Erzählung, Schilderung, Beschreibung, Bericht, Mitteilung, Erklärung, Vortrag, Vorlesung, Demonstration.

Unterrichtsgespräch:

Zu unterscheiden sind:

- entwickelndes Unterrichtsgespräch
- freies Unterrichtsgespräch

Das entwickelnde Unterrichtsgespräch reicht von Frage-Antwortketten bis zu vom Lehrer initiierten jedoch vom Schüler weitgehend selbständig durchgeführten forschenden Lernen, auch entdeckendes Verfahren genannt. In der einfachen Form des fragend-entwickelnden Verfahrens lösen kurzphasige Lehrerfragen und Schülerantworten sich gegenseitig ab.

Das freie Unterrichtsgespräch kann in der Form der Diskussion oder Debatte durchgeführt werden.

Die Diskussion ist ein freies Streitgespräch über ein wirkliches Problem.

Ziel: Auffinden und Präzisieren von Standpunkten über den Weg der Argumentation. Die Diskussion muß nicht zu übereinstimmenden Ergebnissen können.

Die Debatte ist eine Auseinandersetzung über ein gestelltes Problem in geordneter Rede und Gegenrede. Zu sorgfältig vorbereiteten Thesen und Gegenthesen nehmen die Schüler argumentativ Stellung. Eine Abstimmung schließt die Debatte ab.

Schülervortrag:

Information durch Schüler an Schüler durch Kurzreferat und Referat.

Weitere Formen sind: Frontalunterricht, Verbundunterricht, Rollenspiel, Planspiel, Projekte, Programmierter Unterricht.

Frontalunterricht:

Beim Frontalunterricht sind alle Fäden des Unterrichts in der Hand des Lehrers. Der Lehrer bestimmt die Kommunikation und Interaktion. Der Schüler kann bestenfalls reagieren. Weitgehend einheitliche Arbeitsformen, Arbeitszeiten und Arbeitsziele bestimmen den Lernprozeß. Obwohl der lehrerzentrierte Frontalunterricht zur Erreichung bestimmter Teilqualifikationen in Kombination mit sozialintegrativen und interaktionsfördernden Formen wie Partner- und Gruppenarbeit durchaus seine Berechtigung hat und auch im gesamten Schulwesen dominiert und auch weiterhin vorwiegend praktiziert wird, ist diese Unterrichtsform nicht unumstritten. Als kritisches Gegenargument wird in diesem Zusammenhang v.a. der Nivellierungseffekt des lehrerzentrierten Frontalunterrichts ins Feld geführt, der sowohl personal wie sozial egalisiere, was vom Grundsatz her undemokratisch sei.

Verbundunterricht

Der Verbundunterricht entspricht im Prinzip den Überlegungen des Gruppenunterrichts.

Hier handelt es sich jedoch im Gegensatz zur Gruppenarbeit im Rahmen einer Klasse um Großgruppen. Schüler und Lehrer mehrerer Klassen kommen in Großgruppen zu gemeinsamen Lehrdarbietungen zusammen. Planung, Vorbereitung und Durchführung erfordern hier größeren Zeitaufwand und stärkere Organisationsimpulse.

Die Großgruppe trennt sich nach Aufnahme der Lehrdarbietungen wieder in Kleingruppen zu eigenständigen Schüleraktivitäten, wobei am Schluß des Verbundunterrichts wieder die gemeinsame Bewertung des Unterrichtsvorhabens steht. (Team-Teaching).

Rollenspiel

Zwischen Rollenspiel und Planspiel gibt es mancherlei Beziehungen. Das Rollenspiel ist jedoch weniger formal strukturiert als das Planspiel. Das Rollenspiel gibt dem Schüler die Möglichkeit, sozial Interaktionen in wirklichkeitsnahen Spielsituationen zu versuchen ohne sofort bei entsprechendem Fehlverhalten

Strafe befürchten zu müssen. Der Schüler kann also in einem sozialen Feld simuliert ohne Sanktionen Erfahrungen sammeln.

Planspiel

Ein Planspiel zeichnet sich durch folgende Verlaufsphasen aus:

1. Vorbereitungsphase
2. Informationsphase
3. Entscheidungsphase
4. Phase der Spielkritik

In der Vorbereitungsphase werden die Schüler durch die Artikulation einer Problemlage motiviert (z.B. Planung eines Kernkraftwerkes).

In der Informationsphase erarbeiten die einzelnen Interessengruppen die Informationen und diskutieren Ziele und Strategien. Dabei kommt es zur Identifikation mit Rollen, Sachbereichen und auch mit bzw. innerhalb von Gruppen.

Die Entscheidungsphase spielt sich in der Regel in der Großgruppe ab. (z.B. Bürgerversammlung). In diesem Rahmen werden Anträge gestellt, Argumente ausgetauscht, Diskussionen über Probleme geführt und Abstimmungen zu einzelnen Anträgen durchgeführt.

In der Phase der Spielkritik distanzieren sich die Schüler von ihren Rollen, analysieren das Rollenverhalten und den Kommunikationsprozeß, die sozialen und verbalen Interaktionen und die inhaltliche Qualität der Argumente und der Entscheidung. Danach ist der Vergleich des Planspielergebnisses mit der Wirklichkeit zweckmäßig, um von dort her in Expertengesprächen oder durch Besichtigung realisierter Planungsprojekte feststellen zu können, inwieweit noch andere Gesichtspunkte u.U. auch Sachzwänge zu anderen Ergebnissen führen können als es im Planspiel sichtbar wurde.

Projekte

Projekte haben immer Ernstcharakter. In diesem Rahmen wird ein konkretes Problem vor Ort untersucht und auch gelöst. Problemanalyse und Problemlösung liegen in der Hand der Schüler. Fol-

4.7 UnterrichtsmedienLiteratur

- Allendorf, O., Wiese, J.G.: Taschenbuch der Overhead-Projektion. Beiträge zu einer Didaktik und Methodik der Overhead-Projektion in Unterricht und Ausbildung. Bd. 2 der Schriftenreihe D Theorie und Praxis der Unterrichtstechnologie, Köln o. J.
- Belstler, H.: Der Unterrichtsfilm im Wandel.
in: FTB 17-1967
- Dahlhoff, Th.: Schulfunk - Zur Didaktik und Methodik.
Bochum 1971
- Dichanz, H.: Medien in Schule und Hochschule - Aufgaben für einen Studienschwerpunkt "Mediendidaktik", in: Issing/Knigge-Illner (Hrsg.): Unterrichtstechnologie und Mediendidaktik. Weinheim-Basel 1976
- Flehsig, K.H.: Begriff und Konzept der Unterrichtstechnologie. in: Audiovisuelle Bildungsmittel in der Schule von morgen. Hamburg 1970
- Grüner, G.: Tafel und Kreide in der Schule.
Braunschweig 1970
- Krauss, H.: Der Unterrichtsfilm. Form-Funktion-Methode.
Donauwörth 1973
- Mühlberger, L.: Projektionstechnische Gestaltung und Ausrüstung von Schulräumen. in: AV-Praxis 8/1975
- Riedler, R.: Schulfunk und Schulpraxis. Anregungen zur Didaktik des akustischen Unterrichtsmittels.
München 1976
- Schäfer, P.: Transparent und Projektor im Geographieunterricht. Didaktische Struktur und methodischer Einsatz von Transparenten für den OH-Projektor.
in: Tb. der Overhead-Projektion. Köln o. J.

Die Medien teilt man ein in personale und nichtpersonale Medien. An dieser Stelle sollen die nichtpersonalen Medien besprochen werden, ohne den Anspruch der Vollständigkeit hier zu erheben. Auch dieser Teil dient der Anregung zum Einsatz von unterschiedlichen Medien im Unterricht.

Die didaktische Funktion der apersonalen Medien besteht darin, als Mittler im Lehr- und Lernprozeß Informationen zu bieten und Operationen zu ermöglichen. (Brucker).

Funktionsmerkmale der Unterrichtsmedien sind:

- die Objektivierung der Lehrinhalte,
- die Reproduzierbarkeit der Lehrinhalte,
- die Perfektion in der Darbietung der Lehrinhalte,
- die Individualisierung des Lernprozesses, und schließlich
- die Intensivierung des Lernprozesses.

Die Medien können diese Aufgaben erfüllen, wenn sie das Problem gegenstands- und altersgerecht aufbereitet darlegen, das Problem aktuell ausweisen und dem Schüler lerngerecht machen können (Motivation):

- das Problem so strukturieren, daß der Schüler in jeder Phase den Bezug zur Gesamtproblematik erkennen bzw. herstellen kann.
- das Problem so darbieten, daß Sinnfragen in Bezug auf das Lernen nicht unterdrückt, sondern geradezu provoziert werden;
- dem Schüler differenziertes Vorgehen nach Lerntempo, u. U. eigener Lernplanung und möglichst nach Interessenschwerpunkten ermöglichen;
- durch Rückmeldung zu häufigen Erfolgsbestätigungen verhelfen;
- durch ihre Qualität, Aufmachung und Gestaltung annäherungsweise dem soziokulturellen Standard entsprechen, der die Schüler in ihrer außerschulischen Umwelt täglich vorfinden. (nach K.W. Döring).

Die Medien erfahren ihre Begründung durch die dem jeweiligen Medium innewohnende Struktur. So werden Abläufe sehr gut durch den Film, Statisches durch Bilder, Entwicklungen durch Transparente v.a. durch Aufbautransparente wiedergegeben. Außerdem finden sie ihre Begründung durch die multisensorischen Wahrnehmungsmöglichkeiten der Schüler und die unterschiedlichen Schülerbegabungen. Der Medieneinsatz reguliert das verschieden hohe Abstraktionsniveau, läßt Variationsmöglichkeiten in der Darbietungsform zu, wodurch die Partizipation der Schüler gefördert werden kann und verhilft möglicherweise zur Steigerung der Leistung, v.a. dann, wenn der Medieneinsatz den lehrerzentrierten Verbal- und Frontalunterricht vermindern hilft.

Medien sind Bestandteile eines als Gesamtheit zu sehenden Lernprozesses. Ihr Einsatz muß zielgerecht in die Gesamtplanung der Unterrichtsstunde eingebaut werden sowohl in methodisch-didaktischer Hinsicht wie auch in unterrichtstechnologischer Hinsicht.

Der Lehrer wird die Chance erkennen, daß er durch das Medium weitgehend von der Informationsaufgabe befreit wird. Diese Befreiung wirkt sich so aus, daß er zusätzliche Informationen und Aussagen in den Unterricht einbringen kann. Medieneinsatz ist naturgemäß kein Selbstzweck. Überbetonung der medialen Apparatur im Sinne einer "unreflektierten Fortschrittsgläubigkeit" führt vom didaktischen Zweck der leitenden Unterstützung des Unterrichtsgeschehens weg. Das Verhältnis des Schülers zum technischen Medium bleibt auf Dauer zweit-rangig gegenüber dem genuinen Bedürfnis nach personalem Bezug, nach Kommunikation, nach Interaktion und gruppendynamischem Rollenspiel.

Einteilung der Medien

1. Personale Medien- menschliche Informationsträger
Lehrer
Mitschüler
Gesprächspartner

2. Apersonale Medien- technische Informationsträger

2.1 Vortechnische Medien

Tafel - Modell
Wandkarte, Atlas,
Buchttexte, Arbeitsblatt
Wandbild

2.2 Technische Medien

- | 2.2.1 <u>auditive Medien</u> | <u>visuelle Medien</u> | <u>audio-visuelle Medien</u> |
|------------------------------|------------------------|------------------------------|
| Hörfunk | Modell | |
| Tonband | Laufbild | Tonfilm |
| Schallplatte | Stehbild | Fernsehen |
| | Diapositiv | Tonbildreihe |
| | Epidiaskop-Bild | |
| | Overhead-Projektion | |

Leistungsvergleich bezüglich Medieneinsatz

Ergebnisse von Leistungsmessung nach H. Ruprecht
und Fr. Köhler

Art des Medieneinsatzes	Index
konventioneller Unterricht	100
- ergänzt durch Tonband	112,7
- ergänzt durch Textvorlage	112,8
- ergänzt durch Film	121,3
- ergänzt durch Tonband und Text	138,9
- durch Film und Text	146,1
- ergänzt durch audiovisuelles Kontextmodell	149,0

Man behält von dem

- was man liest	ca.	10 %
- was man hört	ca.	20 %
- was man sieht	ca.	30 %
- was man sieht und hört	ca.	50 %
- was man selbst vorträgt	ca.	70 %
- was man selbst ausführt	ca.	90 %

4.8 Katalog möglicher Lernziel- und Leistungskontrollverfahren

Folgende ausgewählte Literatur zum Problem der Leistungskontrolle sollte beachtet werden:

PUREK, C.L.: Das pädagogische Problem der Leistung in der Schule. Weinheim 1964

HELLER, K. (Hrsg.): Leistungsbeurteilung in der Schule. Heidelberg 1974

HERBER, M.-J.: Der Einfluß der schulischen Leistungsbeurteilung auf die Lernmotivation und ihre praktischen Implikationen. in: Erziehung und Unterricht. 1976. S. 86 - 97

HÖHN, K.: Der schlechte Schüler. München 1967

INGENKAMP, K.H. (Hrsg.): Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung. Weinheim ³1972

ders.: Möglichkeiten und Grenzen des Lehrerurteils und des Schultests. in: Roth, H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1969. S. 407 - 431

KLAFKI, W. u.a.: Sinn und Unsinn des Leistungsprinzips. Ein Symposium. München 1974

KLAUER, K.J. u.a.: Lehrzielorientierte Tests. Düsseldorf 1972

LEITNER, L.: Neue Methoden der Leistungsbeurteilung. Arbeitsbericht des Europarates. in: Erziehung und Unterricht. 1975. S. 711 - 714

LICHTENSTEIN-ROTHER, I. (Hrsg.): Schulleistung und Leistungsschule. Bad Heilbrunn 1971

POTTHOFF, W.: Erfolgskontrolle. Ravensburg 1974

ROSENTHAL, R./L. Jacobson: Pygmalion im Unterricht. Weinheim, Berlin, Basel 1971

SCHECKENHOFER, H.: Objektivierete Selektion oder Pädagogische Diagnostik? in: Zeitschrift für Pädagogik. 1975. S. 929 - 950

SCHRÖDER, H.: Leistungsmessung und Schülerbeurteilung. Stuttgart 1974

WENDELER, J.: Standardarbeiten; Verfahren zur Objektivierung der Notengebung. Weinheim, Berlin, Basel 1969

Die Lernzielkontrolle soll möglichst auf ein bestimmtes Lernziel bezogen sein. Dabei geht es darum, feststellen zu können, in welchem Grad ein Schüler ein Lernziel erreicht hat.

Damit ist Lernzielkontrolle nicht immer gleich Leistungskontrolle, die sich in Noten bzw. Zensuren ausdrückt. Die Lernzielkontrolle kann jedoch zur Leistungsmessung verwendet werden.

Somit haben sich die Leistungskontrollverfahren auch auf die Lernziele auszurichten. Damit werden Unter-/Überforderungen vermieden und Leistungsvergleiche ermöglicht. Vorschläge zu Leistungskontrollverfahren sollten alle möglichen Formen der Leistungskontrolle einbeziehen. Dabei ist die "Empfehlung zur Feststellung schriftlicher Leistungen in den Schulen" (Empfehlung I der Kommission "Anwalt des Kindes" Mainz 1975) zu berücksichtigen. Darin kommt zum Ausdruck, daß neben den belastenden Aspekten der Leistungsmessung auch die positiven Gesichtspunkte beachtet werden müßten. (S. 3).

Katalog möglicher Verfahren

Frage - Antwort

Auswahlaufgaben (multiple-choice-Verfahren)

Einsatzaufgaben (Lückentext)

Erklärung eines Begriffs durch Beispiele

durch mündliche oder schriftliche
Definition

durch Nennung von Synonyma

Analyse eines Textes

mündlich

schriftlich

in Bezug auf ideologischen Hinter-
grund

Stellungnahme zu einem Text

mündlich

schriftlich

Reproduktion eines Schaubildes

Darstellung eines Sachverhaltes

mündlich

schriftlich (z.B. Aufsatz)

Beschreibung eines Bildes

Analyse einer Karikatur

Referat über ein selbstgewähltes oder über ein
vorgegebenes Thema

Umgang mit einer Zeitung

Umgang mit einem Buch

Bibliographieren

4.9 Umsetzung des Lernzielorientierten Lehrplanes für das Unterrichtsfach Sozialkunde

Im Folgenden (s. S. 61. bis S. 67.) soll versucht werden den möglichen Umgang mit dem Plan am Beispiel des Themenkreises 2.5.0 "Der politische Prozeß in der Bundesrepublik Deutschland" aufzuzeigen, wobei der "Geschichtliche Bezug" am sinnvollsten verwirklicht werden sollte im Einzelthema 2.5.2.0 "Die politischen Parteien". Zunächst wird gezeigt, wie die Groblernziele 2.5.1.1 und 2.5.1.2 mit jedem der drei angegebenen Einzelthemen erfüllt werden können.

Die Erarbeitung ist sicherlich auch als Themenkreis möglich, wobei dann Einzelaspekte der hier ausgewiesenen Einzelthemen sich besonders eignen. Dabei wären dann die umrahmten Inhalte zu behandeln.

Es bedeutet nicht, daß es immer notwendig ist, einzelnen Groblernzielen jeweils parallel Feinlernziele zuzuordnen, da Groblernziele vor allem angeben, unter welchen Aspekten ein Inhalt anzugehen ist. Es kann also durchaus sein, daß bei einzelnen Themenkreisen zur Erfüllung aller Groblernziele die Behandlung mehrerer Einzelthemen notwendig ist.

Die Zuordnung von Feinlernzielen zu den Groblernzielen auf unterschiedlichem der Klassenlage angepaßten Niveau ist sowohl inhaltlich als auch im Anspruchsniveau der Lernziele (z.B. Einblick oder Einsicht) möglich. Dies wurde zum Einzelthema "Die politischen Parteien" erarbeitet (s. S. 62.f)

Letztlich wurden zwei Stunden geplant (s. S. 65.f) Sie beziehen sich auf eine Einzelhändler-Berufsschulklasse, in der sich sowohl Schüler mit Abgangs- als auch mit Abschlußzeugnis aus der Hauptschule befinden. Die Mehrheit der 30 Schüler ist 16 Jahre alt. Aus diesen Daten ergibt sich, daß an das Abstraktionsvermögen und an die Eigen- bzw. Stillarbeit der Schüler keine hohen Erwartungen gestellt werden dürfen. Bei der Zahl der Schüler verbietet sich, sofern nicht mehrere Räume zur Verfügung stehen, bei der Unterrichtsorganisation auf jeden Fall die Gruppenarbeit. Wenn die Klasse im nicht geblockten Teilzeitunterricht unter-

zur Verfügung, so daß der Einsatz von technischen Medien nur kurzfristig erfolgen sollte.

Der Begriff "Repräsentative Demokratie" sowie die unterschiedlichen Wahlsysteme wurden bereits behandelt.

Problemlernziele

Themenspezifische Lernziele einschl. Inhalte

Problemlernziele	Themenspezifische Lernziele einschl. Inhalte		
	Erfüllung der Groblernziele durch Einzelthema: <u>Die politischen Parteien</u>	Erfüllung der Groblernziele durch Einzelthema: <u>Die Gesetzgebung in Abhängigkeit von Regierung und Opposition</u>	Erfüllung der Groblernziele durch Einzelthema: <u>Gesellschaftliche Kräfte im politischen Prozeß</u>
1.1 Einsicht, in den politischen Prozeß, der sich durch das Zusammenwirken der	Überblick über die Tatsache, daß	Überblick über die Tatsache, daß	Überblick über die Tatsache, daß
verfassungsmäßigen Organe der Bundesrepublik Deutschland,	die Mitglieder der Organe von den Parteien entsandte Parteimitglieder sind u. sich daraus Abhängigkeiten ergeben (GG 21,3; Parteiengesetz 1.2);	bei der Gesetzgebung die Organe zusammenwirken müssen (Bundestag, -rat, -regierung, -präsident, -verfassungsgericht);	die Mitglieder der Organe gleichzeitig Mitglieder nichtpolitischer Gruppierungen sind und damit Abhängigkeiten unterliegen;
das Wechselspiel zwischen Regierung und Opposition	die Fraktionen nach Parteien gebildet werden (Fraktionszwang, Gewissensfreiheit);	sich die Gesetzgebung im Wechselspiel von regierungstragenden und oppositionellen Kräften vollzieht;	die Mitglieder von Regierungs- und Oppositionsparteien auch Interessenvertreter von Gruppen sind;
und die Abhängigkeit der Parteien von der Zustimmung oder Ablehnung ihrer Wähler vollzieht.	die Parteien Träger und Voraussetzung für politische Wahlen im demokratischen Staat sind;	Gesetzeszustimmung oder -ablehnung durch die Parteimitglieder im Bundestag nicht nur von der Sache sondern auch von der Wählermeinung abhängig ist;	gesellschaftliche Gruppen die Parteien mittragen und somit auch mitbestimmen;
1.1 Einsicht in den überragenden Einfluß vor- und außerparlamentarischer Faktoren (z.B. Verbände, Massenmedien)	die Parteien beeinflusst werden von Interessengruppen (personell u. wirtschaftlich).	auch nichtparlamentarische Kräfte bei der Gesetzgebung mitwirken (Hearing, Lobby, Meinungsforschung).	die gesellschaftlichen Kräfte auf den politischen Prozeß einwirken.

(Nur die eingerahmten Sachverhalte sollten sinnvollerweise behandelt werden, wenn lediglich zur Erfüllung der Groblernziele der Themenkreis behandelt wird.)

Themenspezifisches Lernziel	Feinlernziele unteres Niveau	höheres Niveau
-----------------------------	------------------------------	----------------

Überblick über die Tatsache, daß die Mitglieder der Organe von den Parteien entsandte Parteimitglieder sind und daß sich daraus Abhängigkeiten ergeben.

Kenntnis einer Partei als "Vereinigung von Bürgern, die auf die politische Willensbildung Einfluß nehmen will."

Anhand des Parteiengesetzes einsehen, daß eine Partei eine "Vereinigung von Bürgern, die auf politische Willensbildung Einfluß nehmen will" ist.

Einblick, daß das GG (Art.21) und Parteiengesetz, 1,2, den Parteien die Mitwirkung bei der pol. Willensbildung zur Aufgabe macht.

Einsicht, daß die Parteien eine grundgesetzlich abgesicherte Position haben und das GG ihnen die Aufgabe der Mitwirkung bei der pol. Willensbildung zuweist.

Überblick über die Tatsache, daß die Fraktionen nach Parteien gebildet werden.

Kenntnis der im Bundestag vertretenen Parteien.

Kenntnis der im Bundestag vertretenen Parteien und der Möglichkeit der Fraktionsgemeinschaft mehrerer Parteien.

Kenntnis der vollständigen Namen dieser Parteien.

Kenntnis, daß die Fraktionsmitglieder von den Parteien entsandte und den Bürgern gewählte Vertreter sind.

Vertrautheit mit dem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis von Parteimitgliedschaft und Fraktionszugehörigkeit

Vertrautheit mit dem daraus erwachsenden Problemen von Fraktionszwang und Gewissensfreiheit, freiem und imperativen Mandat, Fraktions- und Parteiwechsel.

Überblick über die Tatsache, daß die Parteien Träger und Voraussetzung für pol. Wahlen im demokratischen Staat sind.

Überblick über die Aufgabe der Parteien, Kandidaten für die politischen Wahlen bereitzustellen.

Überblick über die Kandidatenaufstellung innerhalb der Parteien.

Vertrautheit mit der Kandidatenaufstellung der Parteien.

Einsicht, daß die Demokratie nach westlicher Vorstellung mehrerer Parteien bedarf, um demokratische Wahlen durchführen zu können.

Einsicht, daß die Kandidatenaufstellung nicht demokratisch legitimierten Institutionen unterliegt.

Vertrautheit mit der Schwierigkeit eines nicht von einer Partei generierten Kandidaten bei der Wahl durchzusetzen

Themenspezifisches Lernziel	Feinlernziele unteres Niveau	höheres Niveau
Überblick über die Tatsache, daß die Parteien abhängig sind (personell u. wirtschaftlich) von Gruppierungen und Verbänden.	Einblick in verschiedene Gruppierungen und Verbände.	Vertrautheit mit der Tatsache, daß die MdB nicht nur Parteien, sondern auch Mitglieder von verschiedenen Verbänden und damit Interessen sind.
	Anhand einer Statistik über die Verbandszugehörigkeit der MdB Überblick über die Querverbindungen von Verbänden und MdB.	Kenntnis, daß verschiedene Gruppierungen Mitglieder freistellen und unterstützen, damit sie politischen Einfluß auf den politischen Prozeß erhalten.
		Einblick in die Parteienfinanzierung, Mitgliedsbeiträge und Spenden, in das Gebot der Finanzoffenlegung.

weitere Feinlernziele, die sich nicht eindeutig einzelnen Groblernzielen zuordnen lassen.

unteres Niveau	höheres Niveau
Einblick in die geschichtliche Entwicklung der Parteien	Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Parteien
Einblick in die unterschiedlichen gesellschaftspol. Ziele der Parteien	Kenntnis der unterschiedlichen gesellschaftspol. Ziele der Parteien
Einblick in die unterschiedlichen wirtschaftspol. Ziele der Parteien	Kenntnis der unterschiedlichen wirtschaftspol. Ziele der Parteien
Einblick in die unterschiedlichen außenpol. Ziele der Parteien	Kenntnis der unterschiedlichen außenpol. Ziele der Parteien
Einblick in die unterschiedlichen gesellschaftlichen Richtungen und ihrer Grundhaltungen die den Parteien zugrunde liegen	Einsicht, in die unterschiedl. gesellschaftlichen Richtungen und Grundhaltungen der Parteien
Einblick in die Wechselseitigkeit von Repräsentation und Beeinflussung des Wählerwillens	Verständnis der Wechselseitigkeit von Repräsentation und Beeinflussung des Wählerwillens
Einblick in den Unterschied zwischen Grundsatz- und Wahlprogramm	Fertigkeit zwischen Grundsatz- und Wahlprogramm unterscheiden zu können

unteres Niveau

höheres Niveau

Einblick in die Kriterien für ein aussagekräftiges Wahlprogramm (informativ oder manipulative Sprache, Eindeutigkeit der Aussagen, Leerformeln, zeitliche Begrenztheit der Aussagen, Realistik der Ziele, Stellungnahme zu aktuellen Fragen ...)

Einblick in die Umgehungspraktiken der Offenlegungspflicht großer Einzelspenden

Einblick in die Schwierigkeit von Parteispenden und deren steuerrechtlichen Behandlung

Einblick in die Tatsache, daß die Arbeit der Parteien in den Organen de facto die klassische Gewaltenteilung durchbricht

Kenntnis der Kriterien für ein aussagekräftiges Wahlprogramm (informativ oder manipulative Sprache, Eindeutigkeit der Aussagen, Leerformeln, zeitliche Begrenztheit der Aussagen, Realistik der Ziele, Stellungnahme zu aktuellen Fragen ...)

Kenntnis der Umgehungspraktiken der Offenlegungspflicht großer Einzelspenden

Kenntnis der Schwierigkeit von Parteispenden und deren steuerrechtlichen Behandlung

Bewußtsein, daß die Arbeit der Parteien in den Organen de facto die klassische Gewaltenteilung durchbricht

DIE POLITISCHEN PARTEIEN (2 Std.)

Feinlernziele

Organisation

Der Schüler soll

- | | |
|--|--|
| 1. einen Überblick gewinnen, was eine Partei ist (Vereinigung von Bürgern, die auf die pol. Willensbildung Einfluß nehmen will) | Entwickelndes Unterrichtsgespräch, Tafel |
| 2. die Rechtsgrundlagen für die Parteien kennen (Art. 21 GG, Parteiengesetz Parteienfinanzierungsgesetz) | Arbeit mit dem GG, Lehrervortrag |
| 3. die wichtigsten Parteien in der Bundesrepublik Dtl. kennen - Abkürzung und voller Name (CDU - Christlich-Demokratische Union; CSU - Christlich-Soziale Union; SPD - Sozialdemokratische Partei Deutschlands) | Parteiplakate, Entwickelndes U., Tafel |
| 4. einen Überblick gewinnen über die Vorläufer dieser Parteien in der Weimarer Republik (Zentrum; DDP, SPD) | Lehrervortrag - Tafel |
| 5. einsehen, daß man die Parteien nach ihren Grundhaltungen unterscheiden kann | freies Unterrichtsgespräch |
| 6. die unterschiedlichen Grundhaltungen kennen (nationalistisch bzw. rechts-extremistisch, konservativ, liberal, sozialistisch, kommunistisch) | entwickelndes U. - Tafel |
| 7. die gesellschaftspolitischen Ziele kennen (s. Tafelbild) | entwickelndes U. - Tafel |
| 8. die wirtschaftspol. Ansätze kennen (s. Tafelbild) | entwickelndes U. - Tafel |
| 9. die wichtigsten Aufgaben der Parteien kennen (Fällen pol. Entscheidungen, Bereitstellung und Aufstellen von Kandidaten für die pol. Willen der Bürger, Beeinflussung des Willens der Bürger, Integrieren der unterschiedlichen Interessen der Bürger) | freies U. - Tafel |

Feinlernziele und Inhalte

Organisation

10. einsehen, daß ein Einparteiensystem der Demokratie widerspricht (zur freien Wahl gehört die Auswahlmöglichkeit)
11. Überblick gewinnen über die Parteienfinanzierung (Beiträge, Staatsmittel, Spenden, Kapitalerträge, Kredite, Einnahmen aus Veranstaltungen)
12. einsehen, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit Probleme hervorruft ("Wes Brot ich eß, des Lied ich sing").

freies U.

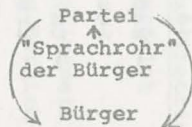
Graphik - freies U.

freies U.

Die politischen Parteien

Grundhaltung	liberal	konservativ	sozialistisch
	Freiheit d. Einzelnen	"Bewährtes" erhalten	Gleichheit d. Menschen
Weimar	DDP	Zentrum	USPD/ SPD
Bundesr.	F.D.P. Freie Demokratische Partei	CDU/CSU Christl.-Demokratische Union	SPD Sozialdem. Partei Deutschlands
gesellschafts- politische Ziele	Individ. vor Gesell- schaft	Ausgleich von Industrie und Gesellschaft	Gesellschaft vor Individuum
Wirtschaftspolitik	soz. Marktwirtschaft mögl. wenig Staat	soz. Marktwirtschaft wenig Staat	soz. Marktwirtschaft viel Staat

- Aufg.: 1. pol. Entscheidungen
 2. Kandidatenauswahl
 3. Bürger ↔ Politik



"Former"
 des
 Volkswillens

5.0 ALLGEMEINE UNTERRICHTSHILFEN

5.1 Hinweise zur Literatur

Ein Literaturverzeichnis im Rahmen einer Handreichung zum lernzielorientierten Lehrplamentwurf für das Unterrichtsfach Sozialkunde an berufsbildenden Schulen kann naturgemäß kein vollständiger Überblick über die für dieses Unterrichtsfach mögliche Literatur sein. Dieses Verzeichnis, das der laufenden Ergänzung bedarf, soll folgende Aufgaben erfüllen können:

- Es soll dem Fachlehrer eine Hilfe bieten, schnell einen Überblick über die v.a. deutschsprachige Literatur zu gewinnen; es werden daher Bibliographien vorangestellt (3.1.1)
- Es werden Nachschlagewerke genannt, die dem Fachlehrer möglichst schnelle und zuverlässige Informationen zu allgemeinen Fragen der Sozialwissenschaften ermöglichen (3.1.2.1)
- Nachschlagewerke und Monographien aus dem Fachbereich Soziologie (3.1.2.2)
- Um an neueste Interpretationen sozialwissenschaftlicher Erscheinungen zu kommen, ist es unerlässlich, wichtige Zeitschriften und Aufsätze aus dem Bereich der Sozialwissenschaften zu kennen (3.1.3)
- Des weiteren werden Titel genannt, die relativ leicht erreichbar sind und die Möglichkeit grundsätzlicher oder einführender Information in die jeweilige Fachproblematik bieten.
Die Titel werden nach dem Aufbau des lernzielorientierten Lehrplamentwurfs in folgende Abschnitte gegliedert:

...

- Bereich "Gesellschaftskunde/Soziologie" (3.1.4.1)
- Bereich "Rechtslehre" (3.1.4.3)
- Bereich "Marxismus/Kommunismus und Staatensystem" (3.1.4.5)
- Bereich "Internationale Beziehungen, Abrüstungen - Weltfriedensproblematik" (3.1.4.6 1/2)

- Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, der Geschichte einen besonderen Stellenwert im Rahmen der Sozialkunde als Möglichkeit zur Darstellung wichtiger, prozeßhafter, sozialwissenschaftlicher Problembereiche einzuräumen. Um dieser Besonderheit Rechnung zu tragen, werden Hilfen für den geschichtlichen Bezug besonders aufgeführt, damit sich der Fachlehrer über diesen Fachbereich orientieren kann (Bibliographien und Nachschlagewerke - Geschichte). (3.1.5)

- Wegen der Bezüge der aktuellen Curriculumforschung und -entwicklung zum Unterrichtsfach Sozialkunde schließt sich auch ein Literaturverzeichnis "Curriculum-Theorie und Unterrichtspraxis" an. Die Unterteilung erfolgt in:
 - Curriculum-Theorie und Lernzielbestimmung allgemein und zur Anwendung der Curriculum Theorie im Bereich der Sozialwissenschaften. (3.1.6)

5.1.1 Bibliographien

- Baumgart, Winfried: Bibliographie zum Studium der neueren Geschichte. Bonn 1969
- Baumgart, Winfried: Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte. Hilfsmittel, Handbücher, Quellen, Frankfurt usw. 1971
- Bibliographie zur Organisation von Staat, Verwaltung und Wirtschaft
Hrsg. v.R.K. Badenhoop, 3 Bde.
Spich 1966 - 1969

- Bibliographie zur europäischen Integration. begr. v. G. Zellentir von Petra Buchdrucker. Bonn 1970
- Bibliographie zur Mitbestimmung und Betriebsverfassung. bearb. v. E. Schmitz. Köln 1963
- Bibliographie zur Politik in Theorie und Praxis. Hrsg. v. K.D. Bracher u.a. Düsseldorf 1970. Ergänzungsband 1969-72. Düsseldorf 1973. Aktualisierte Neuausgabe. Düsseldorf 1976
- Ellwein, Thomas: Bücherkunde zur Politik, München 1966
- Hirsch, J.,
Hüfner, Klaus,
Naumann, J.: 20 Jahre Vereinte Nationen. Internationale Bibliographie 1945 - 1965. Berlin 1968
- Hennig, Eike u.a.: Literaturübersicht: Internationale Politik, Friedensforschung, "Dritte Welt", Entwicklungsländer. Information und Analysen. Hrsg. Hess. Landeszentrale für Politische Bildung Nr. 2 Sept. 1972
- Kommunismus in Geschichte und Gegenwart. Ausgewähltes Bücherverzeichnis. Bearbeitet v. K.H. Ruffmann. Herausgegeben von der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 1962.
- Literaturverzeichnis der politischen Wissenschaften. Hrsg. von der Hochschule für Politische Wissenschaft München. München 1952 ff.
- Huber, Wolfgang,
Scharffenorth, Gerta: Neue Bibliographie zur Friedensforschung. Stuttgart, München 1973

5.1.2 Nachschlagewerke

5.1.2.1 zur Sozialkunde und Geschichte

- Bayer, Erich (Hrsg.): Wörterbuch zur Geschichte. Stuttgart 1965
- Bernsdorf, Wilh. : Wörterbuch der Soziologie, (Hrsg.) Frankfurt 1972, 3 Bände (Tb)
- Brandt, A.v. : Werkzeug des Historikers, Heidelberg 1971
- Bracher, Karl Dietrich, Internationale Beziehungen. Fraerkel u.a. (Hrsg.): Frankfurt a.M. - Hamburg 1969

- Die moderne Gesellschaft. Formen des menschl. Zusammenlebens: Familie, Beruf und Freizeit, Verkehr, Wirtschaft und Politik, Umwelt und Planung, Freiburg i.Br. usw. 1972
- Fochler-Hauke, Gustav: Der Fischer Weltalmanach 1960 (Hrsg.) ff. Frankfurt-Hamburg 1960 ff.
- Fraenkel, Ernst Staat und Politik. Frankfurt - Bracher, K.D. (Hrsg.): Hamburg 1971 (Neuausgabe)
- Geiger, Rudolf: Internationale Verträge und Organisationen. Friedensrecht, Kriegsverhütung und Konfliktrecht. München 1971
- Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik. Hrsg. v. Hanno Drechsler, Wolfgang Hilligen, Franz Neumann. Baden-Baden 1971
- Görlitz, Axel (Hrsg.): Handlexikon zur Politikwissenschaft. München ² 1973
- Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Hrsg. vor H. Aubin und W. Zorn. 2 Bde. Stuttgart 1971
- Lexikon zur Geschichte und Politik im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Carola Stern u.a. Köln, Berlin 1971. 2 Bde.
- Marxismus im Systemvergleich. Sonderausgabe der Enzyklopädie: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. 4 Bde. Frankfurt a.M., New York 1973/74
- Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie. Hrsg. von Klaus D. Kernig u.a. 6 Bde. Freiburg i.Br. 1966 - 1973
- Rittershausen, Heinr.: Wirtschaft. Frankfurt a.M., Hamburg 1966
- Staatslexikon. Recht-Wirtschaft-Gesellschaft. Hrsg. v.d. Görresgesellschaft. 8 Bde. Freiburg i.Br. 1957 ff. - dazu 3 Ergänzungsbände 1969

5.1.2.2 zur Soziologie

Um dem besonders an soziologischen Aspekten interessierten Kollegenkreis entgegenzukommen, wurden Nachschlagewerke und Monographien dieser Art hier besonders zusammengefaßt, wobei besondere auch der hauswirtschaftlich-

sozialpflegerische Bereich berücksichtigt wurde. Auch hier handelt es sich um relativ leicht zu beschaffende Literatur. Buchtitel zur vertiefenden Betrachtung soziologischer Fragen können jeweils den Literaturverzeichnissen der hier angegebenen Werke entnommen werden.

- Bellebaum, Alfred: Soziologische Grundbegriffe. Stuttgart³ 1974
- Berger, P.L.: Einladung zur Soziologie. München 1971
- Bernsdorff, W.: Wörterbuch der Soziologie. 3 Bde. (Hrsg.) Stuttgart³ 1974
- Dahrendorf, R.: Einleitung in die Sozialwissenschaft. München 1967
- Eichhorn, W. u.a.: Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie. Köln, Opladen² 1971
- Fichter, H.J.: Grundbegriffe der Soziologie. Hrsg. v. E. Bodzenta. Linz 1969
- Ruegg, W. (Hrsg.): Soziologie. Frankfurt a.M.⁷ 1975 (Funkkolleg 6)
- Scheuch, E.K., Kutsch, Th.: Grundbegriffe der Soziologie. 2 Bde. Bd. 1 Stuttgart² 1975; Bd. 2 Stuttgart 1975
- Schoek, Helmut: Kleines soziologisches Wörterbuch. Freiburg i.Br.⁸ 1974
- Tjaden, K.H.: Soziales System und sozialer Wandel. Stuttgart 1972
- Vierkanth, Alfred: Handwörterbuch der Soziologie. (Hrsg.) Stuttgart 1961 (unveränderter Neudruck)

5.1.3 Zeitschriften

Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung: Das Parlament). Hrsg.: Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn/Hamburg 1952 ff.

Außenpolitik Zt. für Internationale Fragen. Hrsg. v. Heinrich Bechtold u.a. Hamburg 1950 ff. (erscheint monatlich).

Deutsche Außenpolitik. Hrsg. vom Institut für Internationale Beziehungen. Berlin 1956 ff. (erscheint monatlich).

Deutschlandarchiv. Zt. für Fragen der DDR und der Deutschlandpolitik. Köln 1968 ff. (erscheint monatlich).

Frankfurter Hefte. Zt. für Kultur und Politik. Neuwied und Berlin 1946 ff. (erscheint monatlich).

Gegenwartskunde. Zeitschrift für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Bildung. Hrsg. v. Friedrich-Wilhelm Dörge u.a. Opladen 1952 ff. (erscheint vierteljährlich).

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zt. des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands. Hrsg. v. K.D. Erdmann u. P. Messerschmidt, Stuttgart 1950 ff. (erscheint monatlich).

Information für die Truppe. Hefte für staatsb. Bildung und innere Führung. Hrsg. v. Bundesm. f. Verteidigung. Führungsstab der Streitkräfte. Köln 1957 ff. (erscheint monatlich).

Informationen zur Politischen Bildung. Hrsg. v.d. Bundesanstalt für Politische Bildung. Bonn-Wiesbaden 1953 ff. (erscheint unregelmäßig).

Integration. Vierteljahresheft zur Europaforschung. Hrsg. v.d. Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Neuwied 1968 ff.

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Hrsg. v. René König im Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln. Köln, Opladen 1948/49 ff. (erscheint vierteljährlich).

Die Neue Ordnung in Kirche-Staat-Gesellschaft-Kultur. Hrsg. v.d. Albertus-Magnus-Akademie zu Wahlberberg bei Bonn. Paderborn 1946/47 ff. (erscheint zweimonatlich).

Neue Politische Literatur. Berichte über das intern. Schrifttum. Hrsg. v. Erwin Stein u.a. Frankfurt a.M. 1952/53 ff. (erscheint vierteljährlich).

Offene Welt. Zt. für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Hrsg. v.d. Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947. Frankfurt 1947 ff. (erscheint unregelmäßig).

Osteuropa. Zt. für Gegenwartsfragen des Ostens. Hrsg. v.d. Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Stuttgart 1951 (erscheint monatlich).

Osteuropa-Wirtschaft. Hrsg. v.d. Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Stuttgart 1956 ff (erscheint vierteljährlich).

Politik. Vierteljahrsschrift des Unteilbaren Deutschland. Hrsg. v. Johann Baptist Gradl u.a. Berlin 1965 ff. (erscheint vierteljährlich).

Politische Dokumentation. Hrsg. v.d. Leitstelle Politische Dokumentation in Verbindung mit dem Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin. München-Pullach, Berlin 1965 ff. (erscheint 12-mal jährlich).

Politische Studien. Hrsg. v. Günter Olzog, München 1950 ff (erscheint zweimonatlich).

Politische Vierteljahresschrift. Hrsg. v. Karl Dietrich Bracher u.a. (Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft). Köln, Opladen 1960 ff.

Soziale Sicherheit. Zt. für Sozialpolitik. Hrsg.v. Bundesvorstand des DGB. Köln-Deutz 1952 ff. (erscheint monatlich).

Soziale Welt. Zt. für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis. Hrsg. v.d. A.G. Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. Göttingen 1968 ff. (erscheint vierteljährlich).

Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte. Hrsg. v. Hans Rothfels und Th. Eschenburg, i.A. des Instituts für Zeitgeschichte München. Stuttgart 1953 ff. (erscheint vierteljährlich). (Beilage: Bibliogr. zur Zeitgeschichte.)

Zeitschrift für Parlamentsfragen. Hrsg. v.d. Deutschen Vereinigung für Parlamentsfragen. Köln, Opladen 1970 (erscheint vorläufig vierteljährlich).

Zeitschrift für Politik. Organ der Hochschule für Politik, München. Hrsg. v. Rupert Hoffmann u.a. Köln, Berlin 1954 ff. (erscheint vierteljährlich).

5.1.4 Fachwissenschaftliche Literatur

5.1.4.1 Gesellschaftskunde/Soziologie

- Bellebaum, A.: Soziologische Grundbegriffe. Stuttgart³ 1974
- ders. u.a. (Hrsg.): Die moderne Gesellschaft. Freiburg 1974
- Bolte, K.M.,
Kappe, D.,
Neidhardt, F.: Soziale Ungleichheit. Struktur und Wandel der Gesellschaft. Reihe B der Beiträge zur Sozialkunde. Opladen 1974
- Claessens, Dieter: Familie und Wertsystem. Berlin 1967
- Dreitzel, Hans Peter: Sozialer Wandel, Neuwied, Berlin 1967
- Dahrendorf, Ralf: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland. München 1965
- Galbraith, J.K.: Die moderne Industriegesellschaft. München 1968
- Goode, William, J.: Die Struktur der Familie. Köln 1960
- Glass, D. V.,
König, R. (Hrsg.): Soziale Schichtung und soziale Mobilität. Köln, Opladen 1967
- König, René: Materialien zur Soziologie der Familie. Köln 1974. 2. Neubearb. und erw. Auflage
- Lütge, F.: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin, Göttingen 1966³
- Lüschen, G.,
Lupri, E.: Soziologie der Familie Opladen 1970
- Marcuse, Herbert: Kultur und Gesellschaft, 2. Frankfurt 1965
- Mayntz, Renate: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Stuttgart 1958
- Moore, Wilbert, E.: Strukturwandel der Gesellschaft. München 1968²
- Neidhardt, Friedhelm: Die Familie in Deutschland. Opladen 1971³

- Parsons, Talcott: Das System moderner Gesellschaften. München 1972.
- Schelsky, Helmut: Wandlungen der deutschen Familie in der Gegenwart. Stuttgart 1967³
- Touraine, Alain: Die postindustrielle Gesellschaft. Frankfurt 1972
- Verein deutscher Ingenieure (Hrsg.): Wirtschaftl. und gesellschaftliche Auswirkungen des techn. Fortschritts. Düsseldorf.
- Wehler, H. (Hrsg.): Moderne deutsche Sozialgeschichte. Köln, Berlin 1966
- Wössner, J.: Kirche im Umbruch. Stuttgart 1972
- Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels. Neue Wissenschaftliche Bibliothek. Köln, Berlin 1971³

5.1.4.2 Regierungslehre

- Abendroth, W.: Das Grundgesetz. Eine Einführung in seine Probleme. Pfullingen 1966
- Auswärtiges Amt: (Hrsg.) Die auswärtige Politik der BRD
- Baring, A.: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft. München 1969
(als Tb. 2 Bde. München 1971)
- Bergsträsser, L.: Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. 11. Aufl. hrsg. v. Wilhelm Mommsen, München 1965
- Beyme, Klaus von: Interessengruppen in der Demokratie. München 1969
- Beyme, Klaus von: Die parlamentarischen Regierungssysteme in Europa, München 1970
- Claessens, D., Klönne, A., Tschoepe, A.: Sozialkunde der Bundesrepublik Deutschland, Düsseldorf 3. Aufl. 1968
- Dahrendorf, R.: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland. München 1965
- Deuerlein, E.: Föderalismus. Die historischen und philosophischen Grundlagen des föderativen Prinzips. Bonn 1972.
- Ellwein, Th.: Das Regierungssystem der BRD. Opladen 1973³

- End, H.: Zweimal deutsche Außenpolitik. Internationale Dimension des innerdeutschen Konflikts. Köln 1973
- Eschenburg, Th.: Staat und Gesellschaft in Deutschland. München 2. Aufl. 1963
- Flechtheim, O.K.: (Hrsg.) Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland. Hamburg 1973
- Flohr, H.: Parteiprogramme in der Demokratie. Ein Beitrag zur Theorie der rationalen Politik, Göttingen 1968
- Fraenkel, E.: Deutschland und die westlichen Demokratien. Stuttgart 1964 (4. Aufl. 1968)
- ders.: Das amerikanische Regierungssystem. Eine politologische Analyse. Opladen 3. Aufl. 1976
- Habermas, J.: Student und Politik. Neuwied 1961
- Friedeburg, L. u.a.: Demokratie als Herrschaftsordnung. Opladen 1967
- ders.: Lehrbuch der Politikwissenschaft. 2 Bde. Mainz 1967 und 1969
- Haungs, Peter: Reichspräsident und parlamentarische Kabinettsregierung. Eine Studie zum Regierungssystem der Weimarer Republik in den Jahren 1924 bis 1929. Köln, Opladen 1968
- Hennis, W.: Verfassung und Verfassungswirklichkeit. Ein deutsches Problem. Tübingen 1968
- ders.: Demokratisierung. Zur Problematik eines Begriffes. Opladen 1970
- Hereth, M.: Die parlamentarische Opposition in der Bundesrepublik Deutschland. München 1969.
- Hermens, F. A.: Verfassungslehre. Dt. Ausgabe. Frankfurt 1964
- Hirsch, J.: Die öffentlichen Funktionen der Gewerkschaften. Eine Untersuchung zur Autonomie sozialer Verbände in der modernen Verfassungsordnung. Stuttgart 1966

- Hochschule Speyer:
(Hrsg.) Demokratie und Verwaltung. 25 Jahre Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. Berlin 1972
- Huber, E.R.: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Stuttgart 1957 ff.
- Jaeggi, Urs.: Kapital und Arbeit. Frankfurt a.M. 1974
- Jüttner, A.: Wahlen und Wahlrechtsprobleme. München 1970
- Junker, E.U.: Die Richtlinienkompetenz des Bundeskanzlers. Tübingen 1965
- Kaak, H.: Wahlkreisgeographie und Kandidatenauslese. Opladen 1969
- ders.: Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems. Ein Handbuch. Opladen 1971
- Kaltefleiter, W.: Die Funktionen des Staatsoberhauptes in der parlamentarischen Demokratie. Opladen 1970
- Kassimatis, G.: Der Bereich der Regierung. Berlin 1967
- Kaufmann, K.,
Kohl, H.,
Molt, P.: Kandidaturen zum Bundestag. Die Auswahl der Bundestagsabgeordneten 1957 in zwei Bundesländern. Köln
- Kirchheimer, O.: Politik und Verfassung. Frankfurt 1964
- Lage der Nation = Bericht der Bundesregierung und Materialien zur Lage der Nation 1971 ff. hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen.
- Laufer, H.: Die Demokratische Ordnung. Eine Einführung. Stuttgart 1970
- ders.: Der Bundesrat. Untersuchung über Zusammensetzung, Arbeitsweise, pol. Rolle und Reformprobleme. Bonn 1972
- Lehr, W.,
Berg, K.: Rundfunk und Presse in Deutschland. Rechtsgrundlagen der Massenmedien. Mainz 1971
- Leipholz, G.: Strukturprobleme der modernen Demokratie. Karlsruhe 3. Aufl. 1967
- Leisner, W.: Die Unvereinbarkeit von öffentlichem Amt und Parlamentsmandat unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland-Pfalz. Wiesbaden 1967

- Loewenberg, G.: Parlamentarismus im politischen System der Bundesrepublik Deutschland. Mit einer Bibliographie des Schrifttums zum Deutschen Bundestag. Deutsche Ausgabe. Tübingen 1969
- Löwenthal, R.: 25 Jahre Bundesrepublik Deutschland. Schwarz, H.P. (Hrsg.): Stuttgart 1973
- Lohmar, U.: Innerparteiliche Demokratie. Eine Untersuchung der Verfassungswirklichkeit politischer Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1963
- Morkel, A.: Politik und Wissenschaft. Möglichkeiten und Grenzen wissenschaftlicher Beratung in der Politik. Hamburg 1967
- Narr, W.D.: CDU - SPD. Programm und Praxis seit 1945. Stuttgart 1967
- Naschold, F., Väth, W. (Hrsg.): Politische Planungssysteme. Opladen 1973
- Obermann, E.: Verteidigung. Idee-Gesellschaft-Weltstrategie-Bundeswehr. Ein Handbuch. Stuttgart Neuausgabe 1970
- Raschke, P.: Vereine und Verbände in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 5 der "Untersuchungen und Materialien zu den Bedingungen und Formen pol. Teilnahme", hrsg. v. Th. Ellwein und R. Zoll, München 1974
- Raumordnungsbericht = Raumordnungsbericht der Bundesregierung. Bonn 1968 ff. (Bundestagsdrucksache).
- Reif, H.: Europäische Integration. Köln 1962
- Reinert, H.: Die Demokratie schützt sich. Parteiverbote in der Bundesrepublik. Berlin 1960
- Röhring, H.H.; Sontheimer, K.: (Hrsg.) Handbuch des deutschen Parlamentarismus. München 1970
- Sontheimer, K.: Grundzüge des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. München 1976
- ders. u.a.: Der Überdruß an der Demokratie. Neue Linke und alte Rechte. Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Köln 1970

- ders.,
Bleek, W.: Die DDR. Politik - Gesellschaft -
Wirtschaft. Hamburg 4. Aufl. 1975
- Schäfer, F.: Der Bundestag. Eine Darstellung
seiner Aufgaben und seiner Arbeits-
weise, verbunden mit Vorschlägen zur
Parlamentsreform. Opladen² 1975
- Schelky, H.: Anpassung oder Widerstand?
Soziologische Bedenken zur Schul-
reform. Heidelberg 1961
- Stammen, Th.: Regierungssysteme der Gegenwart.
Stuttgart³ 1972 (1)
- ders. (Hrsg.): Strukturwandel der modernen Regie-
rung. Darmstadt 1967 (2)
- Steiner, J.: Bürger und Politik. Meisenheim 1969.
Bd. 4 der Reihe: Politik und Wähler
- Steffani, W. (Hrsg.): Parlamentarismus ohne Transparenz.
Opladen 1971 (Kritik III)
- Thomas, R.: Modell DDR. Die kalkulierte
Emanzipation. München⁶ 1977.
(Neuausgabe 1978)
- Tjaden, L.H. (Hrsg.): Soziale Systeme. Neuwied 1971
- Tudyka, K.: Verbände-Pressure groups. Geschichte-
Theorie - Funktion. Frankfurt 1972
- Vogel, B.;
Haungs, P.: Wahlkampf und Wählertradition. Eine
Studie zur Bundestagswahl von 1961.
Opladen 1965
- Vogel, B.,
Nohlen, D.,
Schultze, R.O.: Wahlen in Deutschland. Theorie-Ge-
schichte-Dokumente 1848 bis 1970.
Berlin, New York 1971
- Zeuner, B.: Innerparteiliche Demokratie.
Berlin 1969
- Zibura, G. (Hrsg.) Beiträge zur allgemeinen Parteien-
lehre. Zur Theorie, Typologie und
Vergleichung politischer Parteien.
Darmstadt 1969
- Zoll, R.: Interesse-Einfluß-Konflikt/
Interessenverbände. Schwalbach bei
Frankfurt 1970
- ders. (Hrsg.): Manipulation der Meinungsbildung.
Zum Problem hergestellter Öffentlich-
keit. Opladen 1971 (Kritik Bd. 4)
- Zuleeg, M.: Das Recht der europäischen Gemein-
schaften im innerstaatlichen Bereich.
Köln 1969

5.1.4.3 Rechtslehre

- Benda, Ernst: Die Notstandsverfassung. München, Wien 1968⁸⁻¹⁰
- Lohmann, Ulrich: Verfassung und Programm in der DDR (Verf. i.d. Fassung vom 07.10.74) Berlin, New York 1977
- Mampel, Siegfried: Die Sozialistische Verfassung der DDR. Text und Kommentar. Frankfurt 1972
- Maunz, Th.,
Dürig, G.: Grundgesetz. Kommentar. 2 Ordner. München, Berlin 1960 ff.
- Mayer-Tasch u.a.:
(Hrsg.) Die Verfassungen der nicht kommunistischen Staaten Europas. Mit einem Essay, verfassungsgeschichtlichen Abrissen und einem vergl. Sachregister. München 1975
- Model-Creifelds: Staatsbürger-Taschenbuch. Alles Wissenswerte über Staat, Verwaltung, Recht und Wirtschaft. München 16. 1977
- Otto, Volker: Das Staatsverständnis des Parlamentarischen Rates. Düsseldorf 1971
- Roggemann, Herwig: Die Sowjetverfassung. Übers. und eingel. von Berlin 1971
- Roggemann, Herwig: Die Verfassung der DDR. Entstehung - Analyse - Vergleich - Text. Opladen 1971
- Säcker, Horst: Das Bundesverfassungsgericht. München² 1977 (Sonderausg. der Bayrischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit).
- Scheuner, Ulrich: Das Amt des Bundespräsidenten als Aufgabe verfassungsrechtlicher Gestaltung. Tübingen 1966

5.1.4.4 Wirtschaftswissenschaften

- Eynern, G.V.: Grundriß der politischen Wirtschaftslehre. Köln² 1972
- Galbraith, J.K.: Wirtschaftliches Wachstum. Frankfurt a.M. 1967
- Fritsch, B. (Hrsg.): Entwicklungsländer. Köln/Berlin 1968
- Häuser, Karl: Volkswirtschaftslehre. Fischer-Bücherei 853. Frankfurt

- Hergt, Siegfried: Mitbestimmung. 35 Modelle und Meinungen zu einem gesellschafts-politischen Problem. Opladen 1973
Mitbestimmung in Unternehmen. Bericht der Sachverständigenkommission zur Auswertung der bisherigen Erfahrungen bei der Mitbestimmung (sog. Biedenkopf-Bericht). Bundestagsdrucksache VI/334. Bonn/Bad Godesberg 1970
- Kaltefleiter, Werner: Wirtschaft und Politik in Deutschland. Konjunktur als Bestimmungsfaktor des Parteiensystems. Köln, Opladen 1968² (Erw.)
- Kruse, Alfred: Außenwirtschaft. Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Berlin 1965²
- Lange, Oskar: Politische Ökonomie. Frankfurt a.M. 1970
- Meadowe, D.: Die Grenzen des Wachstums. Stuttgart 1972
- Myrdal, G.: Politisches Manifest über die Armut in der Welt. Frankfurt a.M. 1970
- Nell-Breuning, O.von: Mitbestimmung, Frankfurt a.M. 1968
- ders.: Der Mensch in der heutigen Wirtschaftsgesellschaft. München 1975
- ders.: Mitbestimmung. - Wer mit wem? Freiburg 1969
- Preller, Ludwig: Sozialpolitik. Tübingen, Zürich 1962
- Ruppert, Fritz: Die Wirtschaft 1963. Daten und Berichte. Frankfurt a.M. 1973 ff.
- Samuelson, Paul: Volkswirtschaftslehre. 2 Bde. Bundesverlag, Köln 4. Aufl. 1971 (übersetzt nach der 7. amerik. Auflage 1967)
- Schewe, Dieter u.a.: Übersicht über die soziale Sicherung. Stand: Juni 1970. Hrsg.: Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung 8. Aufl.
- Schmidt, Reiner: Wirtschaftspolitik und Verfassung. Grundprobleme. Baden-Baden 1971
- Schroeder, D.: Wachstum und Gesellschaftspolitik. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1971
- Sik, Ota: Demokratische und sozialistische Plan- und Marktwirtschaft. Zürich 1971
- Uschakow, Alexander: Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Comecon) Köln 1962

- ders.: Der Ostmarkt im Comecon.
Baden-Baden 1972
- Wannemacher, Walter: Epoche der Angst. Die Stagflation
der siebziger Jahre. Frankfurt a.M.
1971
- Woll, Artur: Allgemeine Volkswirtschaftslehre.
Frankfurt a.M. 1969
- Zimmermann, L.J.: Geschichte der theoretischen Volks-
wirtschaftslehre, aus dem Holl. über-
setzt von Wilh. Hankel, 2. Auflage,
Köln 1961

5.1.4.5 Marxismus/Kommunismus und Staatensysteme

- Beyer, W. R.: Tendenzen bundesdeutscher Marxbe-
schäftigung. Köln 1968
- Bloch, Ernst: Über Karl Marx. Frankfurt a.M. 1968
- Brecht, Berthold: Schriften zur Politik und Gesell-
schaft, 1919 - 1956. Frankfurt a.M.
1960
- Engels, Friedrich: Entwicklung des Sozialismus von der
Utopie zur Wissenschaft. Frankfurt
a.M. 1969
- Fetscher, Iring: Der Marxismus. Seine Geschichte in
Dokumenten. München 1968
- Fetscher, Iring: Marxismus-Studien. Tübingen 1954 -
(Hrsg.) 1968
- ders.: Von Marx zur Sowjetideologie. Frank-
furt a.M. 1968¹³
- Fleischer, Helmut: Marxismus und Geschichte. Frankfurt
a.M. 1968
- Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Lehrbuch. Berlin
(Dietz) 1963
- Hillmann, Günter: Selbstkritik des Kommunismus. Texte
(Hrsg.) der Opposition. Reinbeck 1967
- Korsch, Karl: Karl Marx. Frankfurt a.M. 1967
- ders.: Marxismus und Philosophie. Frankfurt
a. M. 1966
- Lange, Max G.: Marxismus - Leninismus - Stalinismus.
Zur Kritik des dialektischen
Materialismus. Stuttgart 1955
- Lefébvre, Henri: Probleme des Marxismus heute.
Frankfurt a.M. 1965
- ders.: Der Marxismus. München 1975

- Lenin, W.I.: Aus den Schriften von 1895 - 1923. Hrsg. v.H. Weber. München 1967
- Leonhard, Wolfgang: Die Dreispaltung des Marxismus. Ursprung und Entwicklung des Sowjetmarxismus, Maoismus und Reformkommunismus. Düsseldorf, Wien 1970
- Lieber, H.J., Ruffmann, K.H.: (Hrsg.) Der Sowjetkommunismus. Dokumente. 2 Bde. Köln, Berlin 1963 ff.
- Leser, Norbert: Die Odyssee des Marxismus. Auf dem Weg zum Sozialismus. München 1971
- Ludz, Peter Christian: (Hrsg.) Soziologie und Marxismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Neuwied, Berlin 1972
- Mandel, Ernest: Marxistische Wirtschaftstheorie. Frankfurt a. M. 1968
- Mao Tse Tung: Ausgewählte Schriften. Übers., eingeleitet und kommentiert v. T. Grimm. Frankfurt a. M. 1963
- ders.: Ausgewählte Werke. 4 Bde. Peking. Verlag für fremdsprachige Literatur 1968 - 1969
- Marcuse, Herbert: Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus. Neuwied, Berlin 1968²
- Marx, Karl: Das Kapital. Hrsg. v. Friedrich Engels. 2 Bde. (Mit einem Geleitwort von K. Korsch und Leseanleitung von R. Rickel, Frankfurt a.M., Berlin, Wien 1969/70
- Marx-Engels: Studienausgabe. Hrsg. v. Iring Fetscher, 4 Bde. Frankfurt a.M., Hamburg 1966
- Müller, Susanne: Das Problem der Freiheit im Sozialismus. Freiheit, Staat und Revolution in der Sozialdemokratie von Lasalle bis zum Revisionismus-Streit. Frankfurt a.M. 1967³
- Petrovio, Gajo: (Hrsg.) Revolutionäre Praxis. Jugoslawischer Marxismus der Gegenwart. Freiburg i.Br. 1969
- Schack, Herbert: Marx - Mao - Neomarxismus. Wandlungen einer Ideologie. Frankfurt a.M. 1969

- Sebag, Licien: Marxismus und Strukturalismus. Frankfurt a.M. 1967
- Weber, Hermann: Der deutsche Kommunismus. Dokumente. (Hrsg.) Köln, Berlin 1963
- Wetter, G., Leonhard, W.: Sowjetideologie heute. 2 Bde. Frankfurt a.M., Hamburg 1962

5.1.4.6 Internationale Beziehungen

Abrüstung - Weltfriedensproblematik

5.1.4.6.1 Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland

- Adenauer, Konrad: Erinnerungen 1945 - 1959. 3 Bde. Stuttgart 1965 - 1967
- ders. Erinnerungen 1959 - 1963. Fragmente. 1968
- Altmann, Rüdiger Das Deutsche Risiko. Außenpolitische Perspektiven. Stuttgart 1962
- Auswärtiges Amt: Die Auswärtige Politik der Bundesrepublik Deutschland. Köln 1972 (Hrsg. unter Mitwirkung eines wissenschaftlichen Beirates)
- Außenpolitik nach der Wahl des 6. Deutschen Bundestages. Mit Beiträgen von Kurt Birrenbach u.a. Opladen 1969
- Baade, Hans W.: Das Verhältnis von Parlament und Regierung im Bereich der auswärtigen Gewalt der Bundesrepublik Deutschland, Hamburg 1962
- Bandulet, Bruno: Adenauer zwischen West und Ost. Alternativen der deutschen Außenpolitik. München 1970
- Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. München, Wien 1969
- Besson, Waldemar: Die Außenpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Erfahrungen und Maßstäbe. 2 Bde. Berlin 1973
- Bender, Peter: Die Ostpolitik Willy Brandts oder die Kunst des Selbstverständlichen. Hamburg 1972
- Brandt, Willy Außenpolitik, Deutschlandpolitik, Europapolitik. Grundsätzliche Erklärungen während des ersten Jahres im Auswärtigen Amt. Berlin 1968

- Czempiel, Ernst-Otto: Macht und Kompromiß. Die Beziehungen der BRD zu den Vereinten Nationen 1956 - 1970. Düsseldorf 1971
- Der Vertrag zwischen der BRD und der Volksrepublik Polen. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Bonn 1970
- Der Vertrag der BRD und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken vom 12.08.1970. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Bonn 1970
- End, Heinrich: Zweimal deutsche Außenpolitik. Internationale Dimension des innerdeutschen Konfliktes 1949 - 1972. Köln 1973
- ders.: Erneuerung der Diplomatie. Neuwied und Berlin 1969
- Majonika, Ernst: Möglichkeiten und Grenzen der deutschen Außenpolitik. Stuttgart 1969
- Meissner, Boris: (Hrsg.) Die deutsche Ostpolitik 1961 - 1970. Kontinuität und Wandel. Dokumentation Köln 1970
- Seelbach, Jörg: Die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Israel als Problem der deutschen Politik seit 1955. Meisenheim 1970
- Zettl, Ludwig: Deutsche und Polen. Dokumente zur Versöhnung. München 1969

5.1.4.6.2 Internationale Beziehungen

- Aron, Raymond: Frieden und Krieg. Eine Theorie der Staatenwelt. Frankfurt a.M. 1963
- Ball, George W.: Disziplin der Macht. Voraussetzungen für eine neue Weltordnung. Frankfurt 1968
- Besson, Waldemar: Die großen Mächte. Strukturfragen der gegenwärtigen Politik. Freiburg i. Br. 1966
- Cornides, Wilhelm, Mende, D., Wagner, W., Carstens, K. u.a.: (Hrsg.) Die Internationale Politik. München, Wien 1971 - 1972 ff. (Jb. des Forschungsinstitutes der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik
- Czempiel, Ernst, Otto (Hrsg.): Die Lehre von den Internationalen Beziehungen. Darmstadt 1969

- Craig, Gordon A.: Krieg, Politik, Diplomatie. Wien, Hamburg 1968
- Dopfer, Kurt: Ost-West-Konvergenz. Werden sich die östlichen und westlichen Wirtschaftsordnungen annähern? Zürich 1970
- Grewe, Wilhelm G.: Spiel der Kräfte in der Weltpolitik. Theorie und Praxis der internationalen Beziehungen. Düsseldorf, Wien 1970
- Morgenthau, Hans J.: Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik. Gütersloh 1963
- Niebuhr, Reinhold: Staaten und Großmächte. Probleme Staatlicher Ordnung in Vergangenheit u. Gegenwart. Gütersloh 1960
- Raumer, Kurt v.: Ewiger Friede, Friedensrufe und Friedenspläne seit der Renaissance. München 1953
- Siegler, Heinrich: Die Vereinten Nationen. Eine Bilanz nach 20 Jahren. Bonn 1966
- Snyder, R. C. u.a.: (Hrsg.) Foreign Policy Decision-Making. Glencoe 1962
- Zieburg, Gilbert: (Hrsg.) Nationale Souveränität oder über-nationale Integration? Berlin 1966
- Krippendorff, Ekkehart (Hrsg.): Friedensforschung. Köln, Berlin 1968. (Mit Beiträgen von Q. Wright, K.E. Boulding, A. Rapoport, C.E. Osgod, A. Etzioni, J. Galtung u.a.)

5.1.5 Bibliographien und Nachschlagewerke - Geschichte

- Baumgart, Winfried: Bucherverzeichnis zur deutschen Geschichte. Hilfsmittel-Handbücher-Quellen. Hrsg. von Walther Hubatsch. Bonn 1970
- Dahlmann-Waitz: Quellenkunde zur deutschen Geschichte 1931. Reg. 1932
- Franz, G.: Bücherkunde zur Weltgeschichte vom Untergang des Römischen Weltreiches bis zur Gegenwart. 1956
- Jahresberichte für deutsche Geschichte. Hrsg. v. A. Brackmann und F. Hartung (für 1925-40) 1927 - 42; N.F. (für 1949 ff.) 1952 ff.

Ritter, G., Geschichte der Neuzeit. 3 Bde.
Hassinger, E., (3 Bde. in zwei Teilen) 1959/60
Herzfeld, H. (Hrsg.):

Saeculum-Weltgeschichte. Hrsg. v. H. Franke. 1965-1971.
Bd. 7 ist noch nicht erschienen

Propyläen-Weltgeschichte. Hrsg. v. G. Mann. 1960-1965

5.1.6 Literatur zur Curriculumtheorie und zur Unterrichts-
praxis

- Behrmann, G.C. u.a.: Geschichte - Politik. Unterrichts-
 (Hrsg.) einheiten für ein Curriculum.
 Theoriebd. Paderborn 1977
- Blankertz, H.: Theorien und Modelle der Didaktik.
 München⁸ 1974
- Dohmen, G. u.a.: Unterrichtsforschung und didaktische
 (Hrsg.) Theorien. München² 1972
- Fischer, K.G.: Zum aktuellen Stand der Theorie und
 (Hrsg.) Didaktik der politischen Bildung.
 Stuttgart 1975
- Frey, K.: Theorien des Curriculums. Weinheim
 1971
- Giesecke, H.: Methodik des politischen Unterrichts.
 München³ 1975
- ders.: Didaktik der politischen Bildung.
 München⁹ 1974
- Grosser, D.,
Hättich, M.,
Obertheuer, H.,
Sutor, B.: Politische Bildung. Grundlagen und
 Zielprojektionen für den Unterricht
 an Schulen. Hrsg. v. W. Braun u.a.
 Stuttgart 1976
- Grosser, D.: Kompendium Didaktik. Politische
 Bildung München 1977
- Hättich, M.: Rationalität als Ziel politischer
 Bildung. München 1977
- Hartwich, H.H.: Demokratieverständnis und
 Curriculumrevision. Gesellschafts-
 politische Prämissen in Lehrplan-
 konzeptionen zur Gesellschaftslehre.
 In: Gegenwartskunde II/1973
- Klafki, W. u.a.: Erziehungswissenschaft. (Funkkolleg).
 3 Bde. Frankfurt a.M. 1970/71

- Lernziele und Stoffauswahl im politischen Unterricht.
Hrsg. von der Bundeszentrale
für politische Bildung, Bonn 1972
- Mickel, W.: Methodik des politischen Unter-
richts. Frankfurt a.M. 1967
- Robinson, S.B.: Bildungsreform als Revision des
Curriculums. Neuwied/Berlin⁴ 1972
- Schmiederer, R.: Zur Kritik der politischen Bildung.
Ein Beitrag zur Soziologie und
Didaktik des politischen Unterrichts.
Frankfurt a.M. 1971
- ders.: Politische Bildung im Interesse der
Schüler. Hrsg. v. der Nieder-
sächsischen Landeszentrale für
politische Bildung. Hannover 1977
- Schörken, R.: Curriculum "Politik". Von der
(Hrsg.) Curriculumtheorie zur Unterrichts-
praxis. Opladen 1974
- Sutor, B.: Didaktik des politischen Unterrichts.
Eine Theorie der politischen Bildung.
Paderborn² 1973
- ders.: Grundgesetz und politische Bildung.
Hrsg. v. der Niedersächsischen
Landeszentrale für politische Bil-
dung, Hannover 1976

5.2 Anschriften von Stellen, die Informationsmaterial zu bestimmten Fragen der Politischen Bildung bereithalten

1. Bundeszentrale für Politische Bildung
Berliner Freiheit 7, 5300 Bonn
2. Landeszentrale für Politische Bildung Rheinland-Pfalz
Am Kronberger Hof 6, 6500 Mainz
3. Deutscher Bundestag - Presse- und Informationszentrum -,
Bundeshaus, 5300 Bonn 1
4. Bundesrat - Pressestelle -,
Bundeshaus, 5300 Bonn 1
5. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung,
Postfach, 5300 Bonn 1
6. Gesamtdeutsches Institut - Bundesanstalt für Gesamt-
deutsche Aufgaben
Adenauer Allee 10, 5300 Bonn 1
7. Bundesministerium für Wirtschaft
Villemombler Straße, 5300 Bonn
8. Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit
- Referat Öffentlichkeitsarbeit -
Friedrich-Ebert-Allee 114, 5300 Bonn 2
9. Informationsbüro des Europäischen Parlaments
Friedrich-Wilhelm-Str. 10, 5300 Bonn
10. Verbindungsbüro der Europäischen Gemeinschaften
Zitelmannstraße 11, 5300 Bonn
11. a) EUROPA UNION Deutschland - Generalsekretariat
Stockenstr. 1 - 5, 5300 Bonn
b) EUROPA UNION VERLAG
Stockenstraße 1 - 5, 5300 Bonn
c) Institut für Europäische Politik
Stockenstr. 1-5, 5300 Bonn
12. Europa Union Landesverband Rheinland-Pfalz
Am Kronberger Hof 6, 6500 Mainz
13. Der Europawahlbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz
Justizminister Otto Theisen/Referent: Dr. Otto Müller
Ernst-Ludwig-Str. 3, 6500 Mainz
14. EUROPARAT - Informations- und Presseabteilung
67006 Straßbourg-Cédex (Frankreich)
15. Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer
Endericher Str. 41, 5300 Bonn 1
16. Staatl. Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung
des Landes Rheinland-Pfalz (SIL)
Butenschönstr. 1, 6720 Speyer

Anhang

MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE IM SOZIALKUNDEUNTERRICHT

(s. Rundschreiben des Kultusministeriums 946 D -
51 324/35 BS/BF/BA/FO/FS OO vom 16.05.1980)

Aus Vereinfachungsgründen und zur leichteren Umsetzung der Lernziele des Sozialkundeplanes für den Teilbereich Geschichte in Berufsfach- und Berufsaufbauschulen werden hiermit insgesamt 22 inhaltliche Komponenten für den geschichtsbezogenen Unterricht zu den neuen Pflichtthemen besonders ausgewiesen und den Groblernzielen des Lehrplanentwurfs für das Fach Sozialkunde zugeordnet.

Aus den folgenden 22 Vorschlägen sind von der Fachkonferenz für die genannten Schulformen so viele Themen auszuwählen, daß die Forderung des Lehrplanes für das Fach Sozialkunde (s. Seite 7) nach hinzuzuwählenden Themen erfüllt wird.

Lernzielorientierter Lehrplan
für das Fach Sozialkunde

Inhaltliche Komponente für den
geschichtsbezogenen Unterricht
in Zusammenhang mit Thema und
Großlernzielen

Lernbereich 1.0 Die Gesellschaft

Themenkreis 1.1.0

Die Entstehung der Industriegesellschaft

Thema 1.1.1.4

Sozialer Wandel: Die Um-
wandlung der Gesellschaft

a) Gesellschaft vor der ersten
industriellen Revolution als
geschlossene Ständegesellschaft

Themenkreis 1.1.0

Die Großgruppen in der
Industriegesellschaft

b) Die erste industrielle
Revolution

Thema 1.1.2.1

Der Betrieb als Großgruppe
und die Berufsbildung in
der Industriegesellschaft

c) Die soziale Frage und ihre
Lösungsversuche im 19. Jahr-
hundert durch

- Selbsthilfe der Arbeitnehmer
- Arbeitgeber
- Staat
- Kirche
- Theoretiker

Großlernziele mit geschichtlichem
Aspekt aus dem Themenkreis

1.1.0 : 1.1.1.1
1.1.1.2
1.1.1.3
1.1.1.4
1.1.1.5

auf anderen Themenkreisen:

1.2.1.2
1.4.1.1
1.4.1.2
1.4.1.3
1.4.1.4
1.5.1.2
1.5.1.3
1.5.1.4
2.2.1.5
2.3.1.1

Themenkreis 1.3.1

Probleme der Industriegesellschaft
heute

Thema 1.3.2.4

Information und Manipulation

Geschichte der Pressefreiheit:

- Bill of Rights
- Erklärung der Menschen- und
bürgerrechte
- Verfassung des Dt. Reiches
- Weimarer Verfassung
- Verordnung des Reichspräsidenten
zum Schutz von Volk und Staat
- Notverordnungs-/Schriftstellers-
gesetz
- Grundgesetz der Bundesrepublik
Deutschland
- Verfassung der DDR
- Grundgesetz BRD

Lernzielorientierter Lehrplan
für das Fach Sozialkunde

Inhaltliche Komponente für den
geschichtsbezogenen Unterricht
in Zusammenhang mit Thema und
Großlernzielen

Lernbereich 2.0 Staat, Recht
und Wirtschaft

Themenkreis 2.4.0

Die politische Ordnung in der
Bundesrepublik Deutschland

Thema 2.4.2.2

Die politische Repräsen-
tation des Volkes und
das parlamentarische
Regierungssystem

Großlernziele mit geschicht-
lichem Aspekt aus dem

Themenkreis 2.4.0: 2.4.1.1

aus anderen Themenkreisen:

2.1.1.2

2.2.1.1

2.2.1.3

2.2.1.4

2.3.1.2

a) Geistesgeschichtliche Grund-
lagen bis zur Aufklärung (5)

- die Entwicklung der antiken
Demokratie;
- Rom, das Christentum und
Byzanz;
- Staat und Kirche im Mittel-
alter
- Renaissance, Humanismus und
Reformation

b) Die politische Entwicklung in
den europäischen Kernländern
England und Frankreich und in
Osteuropa (6)

- Der Absolutismus in Frankreich
und Deutschland
- Englands Weg zum Verfassungs-
staat
- Rußland und Europa
- Die Französische Revolution

c) Die deutsche Geschichte seit
der Französischen Revolution (7)

- Ende des Heiligen Römischen
Reiches Deutscher Nationen
- Deutscher Bund (Frankfurter
Nationalversammlung)
- Deutsches Reich
- Weimarer Republik
- 3. Reich (Nationalsozialismus)
- Gründungsphase der Bundes-
republik Deutschland

Lernzielorientierter Lehrplan
für das Fach Sozialkunde

Inhaltliche Komponente für den
geschichtsbezogenen Unterricht
in Zusammenhang mit Thema und
Großlernzielen

Lernbereich 2.0 Staat, Recht
und Wirtschaft

Themenkreis 2.7.0

Die Abhängigkeit von Politik
und Wirtschaft

Thema 2.7.2.1

Soziale Marktwirtschaft
und Zentrale Planwirt-
schaft und deren politisch-
soziale Folgen

Großlernziele mit geschicht-
lichem Aspekt aus dem Themen-
kreis 2.7.0 :

- 2.7.1.1
- 2.7.1.2
- 2.7.1.3
- 2.7.1.5

aus anderen Themenkreisen:

- 1.1.1.4
- 1.4.1.1
- 1.4.1.2
- 1.5.1.2
- 2.1.1.1
- 2.2.1.5
- 2.3.1.1

Themenkreis 2.8.0

Das Regierungs-,
Rechts- und Wirt-
schaftssystem in
der DDR

Großlernziele mit geschicht-
lichem Aspekt aus dem Themen-
kreis 2.8.0 :

- 2.8.1.1
- 2.8.1.2
- 2.8.1.4
- 2.8.1.5

aus anderem Themenkreisen:

- 1.1.1.3
- 1.4.1.1
- 1.4.1.2
- 2.2.1.1
- 2.2.1.5
- 2.3.1.1
- 2.3.1.2
- 2.3.1.3
- 2.3.1.4
- 2.7.1.2
- 3.2.1.1
- 3.2.1.2

- a) Das Verhältnis von Staat und
Wirtschaft im Merkantilismus
und bei den Physiokraten
- b) Das Verhältnis von Staat und
Wirtschaft in der Freien
Marktwirtschaft
(Manchesterliberalismus)
und das Modell der Zentralen
Verwaltungswirtschaft im 19.
und 20. Jahrhundert
- c) Die historische Verwirklichung (1
von Mischformen mehr markt-
wirtschaftlicher und mehr
zentral verwaltungswirtschaft-
licher Prägung z. B. USA, Bun-
desrepublik Deutschland, Jugos-
lawien, DDR
- a) Der theoretische Lösungsent- (1
wurf der Sozialen Frage im
19. Jahrhundert durch Karl Marx
und Friedrich Engels,
- der dialektische Materialismus
- der historische Materialismus
- b) Die Zeit Lenins, die Oktober- (1
revolution, die Entstehung der
SU und die SU unter Stalin
- c) Die Entstehung der DDR und die
Phasen ihrer Entwicklung

Lernzielorientierter Lehrplan
für das Fach Sozialkunde

Inhaltliche Komponente für den
geschichtsbezogenen Unterricht
in Zusammenhang mit Thema und
Groblerzielen

Lernbereich 3.0 Probleme der
Deutschland-,
Europa- und
Weltpolitik
heute

Themenkreis 3.1.0
Deutschland in der inter-
nationalen Politik

Thema 3.1.2.2
west- Ost- Politik nach
dem 2. Weltkrieg

Groblerziele mit geschicht-
lichem Aspekt aus dem Themen-
kreis 3.1.0 : 3.1.1.1
3.1.1.2
3.1.1.3
3.1.1.4
3.1.1.5

aus anderen Themenkreisen:

2.2.1.4
3.2.1.1
3.3.1.4

Themenkreis 3.2.0
Europäische Zusammenarbeit als
Beispiel internationaler Ko-
operation

Thema 3.2.2.2
Die europäischen Gemein-
schaften

Groblerziele mit geschicht-
lichem Aspekt aus dem Themen-
kreis 3.2.0 : 3.2.1.1
3.2.1.2

aus anderen Themenkreisen:

3.5.1.1
3.6.1.1

a) Die Geschichte des Ver-
hältnisses von Deutschland (14)
und Polen seit 1772

b) Die Geschichte des Ver-
hältnisses von Deutschland (15)
und Frankreich seit 1789

c) "Die Deutsche Frage" (siehe
Beschuß der KMK vom 23.11.78) (16)

a) Die Geschichte der europäischen (1)
Bewegung seit 1922

b) Die Geschichte der Europäischen (1)
Gemeinschaft

Lernzielorientierter Lehrplan
für das Fach Sozialkunde

Inhaltliche Komponente für den
geschichtsbezogenen Unterricht
in Zusammenhang mit Thema und
Großlernzielen

Themenkreis 3.3.0

Die Weltmächte der USA, der
UdSSR und der VR China im
Spannungsfeld der Weltpolitik

Großlernziele mit geschicht-
lichem Aspekt aus dem Themen-

- kreis 3.3.0 : 3.3.1.1
3.3.1.2
3.3.1.3
3.3.1.4

aus anderen Themenkreisen:

- 2.2.1.3
2.3.1.2
2.3.1.3
2.3.1.4
2.3.1.5
2.3.1.6
2.8.1.5
3.1.1.1
3.2.1.2
3.4.1.1
3.6.1.2

- a) Das Imperium Romanum als Bei- (1)
spiel eines antiken Welt-
reiches
- b) Ziele, Verlauf und Folgen (2)
imperialistischer Politik am
Beispiel Großbritanniens
- c) Das Werden der USA und der (2)
UdSSR zu Weltmächten
- d) Der Aufstieg Chinas (2)

